

# Polar NEWS

Zeitschrift über polare Regionen

[www.polar-news.com](http://www.polar-news.com)

Ausgabe 5 / November 2006

Auflage 75'000



## Tauchkünstler

Neuste Erkenntnisse über das Leben der Pinguine unter Wasser



## Abenteurer

Warum Thomas Ulrichs Nordpol-Expedition scheiterte



## Nunavut

Eine Reise durch die Heimat der Inuit und der Beluga-Wale



## Polarexpeditionen mit Hapag-Lloyd Kreuzfahrten

Wer träumt nicht davon, einmal im Leben Eisbären in der arktischen Wildnis zu fotografieren oder Pinguine in der Antarktis bei ihrem lustigen Treiben zu beobachten? Wir können Ihnen diesen Wunsch erfüllen. Unsere erfahrenen Polarreiseleiter nehmen Sie gerne mit auf eine Expedition in die Arktis oder in die Antarktis.

### Arktis mit der HANSEATIC

Spitze Berge, Weisses Meer

Reisedatum ab/bis Schweiz:  
30. Juni - 18. Juli 2007

#### Highlights der Reise

Bäreninsel, Spitzbergen, Fahrt ins Weisse Meer, Nordkap

Oceanstar-Reiseleiter  
Peter Balwin

### Arktis mit der BREMEN

Kanada und Grönland

Reisedatum ab/bis Schweiz:  
15. Juli - 30. Juli 2007

#### Highlights der Reise

Kangerlussuaq - Kanadische Arktis:  
Pangnirtung, Cape Dorset, Eric's Cove,  
Diana-Insel, Akpatok-Insel - Grönland:  
Diskobucht, Illulissat

Oceanstar-Reiseleiter  
noch nicht festgelegt

### Antarktis mit der BREMEN

Falkland, Südgeorgien und Antarktis

Reisedaten ab/bis Schweiz:  
28. November - 21. Dezember 2007  
22. Januar - 13. Februar 2008

#### Highlights der Reise

Buenos Aires, Falklandinseln, Südgeorgien,  
Südkneyinseln, Deception-Insel, Antarktische Halbinsel

Oceanstar-Reiseleiter  
Reise vom 28.11.07: Dr. Toni Bürgin  
Reise vom 22.1.08: Peter Balwin

### Leistungen

#### Inbegriffen

- An-/Abreisepaket ab der Schweiz (Flüge in Economy-Class)
- Kabine in gebuchter Kategorie
- Vollpension an Bord
- Benutzung aller Bordeinrichtungen
- Parkas und Gummistiefel (leihweise)
- Trinkgelder an Bord
- Hafengebühren, Flughafentaxen, Treibstoff- und Kerosinzuschläge
- Oceanstar-Reiseleitung ab/bis Schweiz ab einer Teilnehmerzahl von 10 Pers.

#### Nicht inbegriffen

- Annullationskostenversicherung
- Persönliche Ausgaben wie Coiffeur und ähnliche Dienstleistungen

Kat.	Kabinentyp	30.6.-18.7.07		15.7.-30.7.07		28.11.-21.12.07		22.1.-13.2.08	
		Frühb.	Katalog-	Frühb.	Katalog-	Frühb.	Katalog-	Frühb.	Katalog-
1	Zweibett aussen	12 290	12 890	10 450	10 930	13 990	14 550	14 820	15 450
4	Zweibett aussen	16 450	17 250	13 270	13 900	17 590	18 290	19 360	20 250
Inkl. Anreisepaket im Wert von		1 280		930		2 450		2 470	
Frühbucherpreis gültig bis		16.11.06		18.12.06		4.5.07		28.6.07	

Weitere Kategorien auf Anfrage

Wir führen in unserem Programm alle Schiffe von Hapag-Lloyd Kreuzfahrten: MS EUROPA, MS COLUMBUS, MS BREMEN, MS HANSEATIC. Verlangen Sie unsere Kataloge für Schiffs- bzw. Polarreisen 07/08.

Ihr Reisebüro kann eine zusätzliche Servicegebühr erheben. Es gelten die Annullationsbedingungen von Travelhouse AG und Hapag-Lloyd Kreuzfahrten. Preis- und Routenänderungen bleiben vorbehalten.

Ihre Buchungsstelle:

#### Oceanstar

Freischützgasse 3, PF, 8021 Zürich

Telefon 044 466 68 88

ocean@oceanstar.ch • www.oceanstar.ch

oder in jedem guten Reisebüro

### Liebe Leserin, lieber Leser

Bereits zum fünften Mal erscheint das Magazin PolarNEWS – und es wird immer umfangreicher. 68 Seiten stark ist diese Ausgabe. Anlässlich des Films «Der weisse Planet» kommen diesmal die Fans der Antarktis leider etwas zu kurz. Entschädigt werden sie mit den spannenden neusten Erkenntnissen über das Leben der Königspinguine unter Wasser. Seit Jahren forscht Dr. Klemenz Pütz schon, um dieses Geheimnis zu lüften.

Den Sommer hindurch besuchten wir Nunavut, den nördlichsten und zugleich grössten Bezirk Kanadas. Ganz anders geht es da zu und her. Den ersten Teil dieser Reisegeschichte finden Sie im Innern dieser Ausgabe.

«Der weisse Planet» heisst der Film von Thierry Ragobert und Thierry Piantanida, ein wahres

Meisterwerk. Nur wer schon mal unter solchen Verhältnissen gearbeitet oder gelebt hat, weiss, was die beiden und Ihr Team geleistet haben. Kälte und Sturm im Winter, Milliarden von Mücken im Sommer. Das Resultat ist absolut sensationell. Es lohnt sich, diesen Film anzusehen, ein Muss für die Freunde der Arktis. PolarNEWS ist auch bei diesem Film offizieller Medienpartner.

Nach dem Erfolg an der Fespo 06 ist PolarNEWS auch an der Fespo 07 mit der Sonderausstellung «Arktis/Antarktis» anwesend – neu auch an der Ferienmesse in Bern. Neben Bildern und Ausrüstungsgegenständen werden erstmals auch Kunstgegenstände der Inuit gezeigt.

Immer wieder werden wir angefragt, warum wir PolarNEWS gratis abgeben. Da etliche Leser gerne einen Zustupf leisten möchten, finden Sie in dieser Ausgabe erstmals eine «Abo-Karte» für einen freiwilligen Beitrag.

Wir möchten aber ausdrücklich betonen, dass wir die Zeitschrift in der Schweiz weiterhin kostenlos verteilen werden. So können wir auch einen Beitrag zum besseren Verständnis unserer Jugend gegenüber der Natur und Kultur polarer Regionen leisten.

Nun, viel Spass beim lesen!

Rosamaria und Heiner Kubny

PS: Seit einigen Wochen ist unsere neuste Website [www.polar-reisen.ch](http://www.polar-reisen.ch) im Netz.



### PolarNEWS

### Zum Titelbild

Es war ein früher Morgen Ende November, die Nacht war klar und kalt. Ein Polarfuchs sass auf einer Schneewehe. Bis auf etwa 40 Zentimeter musste ich an ihn herankommen, um ihn bildfüllend ablichten zu können. Langsam schob sich die aufgehende Sonne über den Horizont. Gemütlich stand der Polarfuchs auf, reckte sich und blieb kurz stehen. In diesem Moment ging auch der Blitz los.



Kamera: Leica R6.2

Film: Fujichrome Velvia 50

Objektiv: Summilux 1.4/35

Bild: Norbert Rosing

### Inhaltsverzeichnis

Polarforschung heute	4	Abenteuer Thomas Ulrich	34
Portrait: Polarfuchs	6	Lexikon Beluga	40
Kolumne	12	Dies & Das	44
Malerin Liliya Slavinskaja	14	Intern	47
Marktplatz	18		
Pinguin-Forschung	20	Der weisse Planet	66
Fespo	29	Interview zum Film	65
PolarNews-Reisen	30	Nunavut	59
Werftbesuch	32	Inuit-Kunst	49



### PolarNEWS

Ackersteinstr. 20  
8049 Zürich

Telefon +41 44 342 36 60

Fax +41 44 342 36 61

Email [redaktion@polar-news.com](mailto:redaktion@polar-news.com)

**oceanstar**

Der Polarreisen-Spezialist von Travelhouse



**Hapag-Lloyd**  
Kreuzfahrten

# News aus der Polarforschung

Zusammengestellt von Peter Balwin

## Eisbären werden leichter

Weil das Packeis mit jedem Jahr früher aufbricht und gleichzeitig auch an Fläche und Dicke verliert, müssen immer mehr Eisbären hungern: Die Zeit, in der die Bären auf dem Eis ihre Nahrung finden, verkürzt sich. Das hat zur Folge, dass die Eisbären immer dünner werden, was vor allem bei den Weibchen fatale Folgen zeitigt: Sie werfen weniger Junge und kann diese nur mit Mühe durchbringen.

Der Canadian Wildlife Service hat zusammen mit der Nasa Satellitendaten von 1979 bis 2004 für diejenigen Gebiete in der kanadischen Arktis ausgewertet, in denen vermehrt Eisbären vorkommen: die Hudson und die Baffin Bay sowie die Davisstrasse. Das Fazit: In den meisten der untersuchten Gebiete bricht das Eis immer früher auf.

Alleine in der westlichen Hudson Bay beginnt die Sommer-Eisschmelze pro Jahrzehnt sieben bis acht Tage früher. Dies beschert den Eisbärenweibchen bis heute einen ganzen zusätzlichen eisfreien Monat.

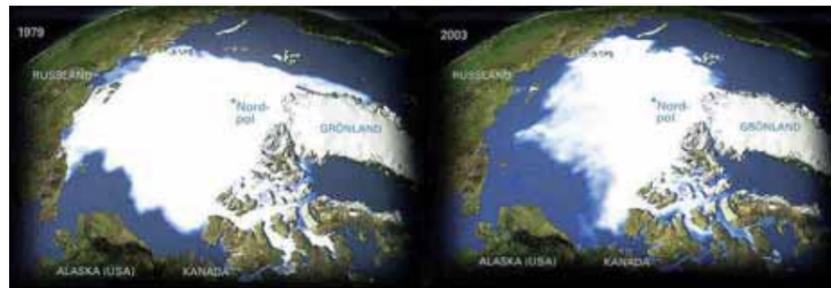
Wog ein Weibchen aus der westlichen Hudson Bay im Jahre 1980 durchschnittlich noch 295 Kilogramm, so reduzierte sich ihr Durchschnittsgewicht bis zum Jahr 2004 auf 230 Kilogramm. Einer früheren Studie zufolge scheint ein Körpergewicht von 190 Kilogramm für Eisbärenweibchen ein Limit zu sein: Eisbärweibchen mit geringerem Gewicht gebären keine Jungen mehr.

(Quelle: Canadian Wildlife Service)letn 3.05

### Meereis taut weiter

Neue Satellitendaten der europäischen Weltraumorganisation ESA von Ende August belegen einen dramatischen Eisrückgang in der Arktis – schlimmer noch, als die Polarforscher befürchteten: Neu ist, dass jetzt auch das ganzjährige Packeis in der zentralen Region des Nordpolarmeeres zerfallen ist, und zwar auf einer Fläche von weit über 250'000 Quadratkilometern. «Diese Situation ist anders als alles, was wir in den letzten Jahren mit ihren Rekord-Eisrückgängen sahen», sagt ein Mitglied der ESA-Forscherguppe.

Die Ursache für das neuerliche grosse Schmelzen des Meereises vermutet man bei verspäteten Sommerstürmen, welche das Packeis nördlich von Spitzbergen/Svalbard bis hin zur sibirischen Küste und dem Nordpol aufbrechen. Die Winde verfrachten



die Eismassen hauptsächlich nach Westen. Während diese neuesten ESA-Meldungen den aktuellen Sommerzustand dokumentieren, veröffentlichte die NASA wenige Wochen zuvor eine weitere Studie, die zeigt, dass die arktische Eisdecke auch in den Wintermonaten rasant schwindet. Demnach lag das Eismaximum in den beiden Wintern

2004/05 und 2005/06 um 6 Prozent unter dem Durchschnitt der vergangenen 27 Jahre. Für den kommenden Winter erwarten die Forscher einen erneuten Rekord im Eisrückgang.

(Quelle: European Space Agency)



### Ein Stück Mond in der Antarktis

Ein schwarzer Stein so gross wie ein Golfball heisst MIL-05035 und steht im Mittelpunkt des Interesses: Der 142 Gramm schwere Meteorit stammt vom Mond und wurde im Dezember letzten Jahres im Transantarktischen Gebirge auf Antarktika gefunden. Die Forscher des amerikanischen Antarktis-Meteoritensuchprogramms entdeckten in den insgesamt vier Feldsaisons schon Hunderte von Meteoriten, allein 238 Stück im Sommer 2005/2006.

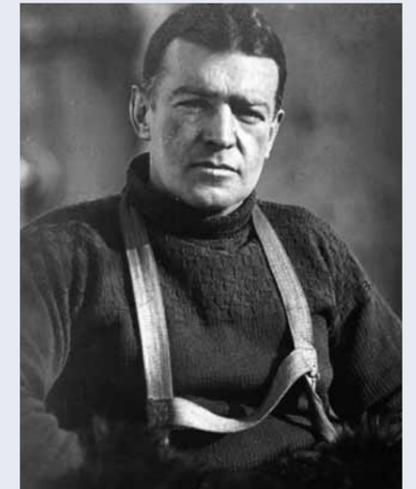
Die Funde konzentrieren sich auf das Transantarktische Gebirge – so etwas wie MIL-05035 sahen die Forscher jedoch erst ein Mal zuvor. Das Besondere an diesem Meteorit ist sein hohes Alter und die Herkunft aus tiefen Schichten des Mondes. Von dort wurde dieser Gesteinsbrocken durch Einschläge auf der Mondoberfläche ins Weltall geschleudert und so selbst zum Meteorit. Er könnte wichtige Puzzlestücke liefern, um die Geschichte des Mondes besser zu verstehen.

(Quelle: ...)

### Shackleton online

Infolge des riesigen Interesses am Leben und Werk von Sir Ernest Shackleton hat das Scott Polar Research Institute in Cambridge eine neue Webseite aufgeschaltet, auf der Details aus der grossen Shackleton-Sammlung dieses Polarinstitutes online gezeigt werden. Das Projekt ist noch im Wachsen begriffen, neue Artikel und Bilder werden laufend aufgeschaltet. Zu finden unter <http://www.spri.cam.ac.uk>, dann weiter unter Library >Archives >Virtual Shackleton.

(Quelle: Scott Polar Research Institute)



### «Besucherrekord» in der Antarktis

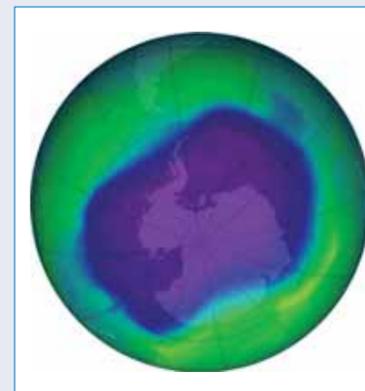
Das Fünfstern-Kreuzfahrtschiff «Golden Princess» soll am 22. Januar für sechs Tage in die Antarktis fahren. An sich nichts Ungewöhnliches. Allerdings wird dieses Schiff bis zu 2600 Passagiere und 1100 Mann Besatzung transportieren. Es wäre somit bei weitem das grösste Touristenschiff, welches jemals den Weissen Kontinent angelaufen hätte.

(Quelle: ...)

Eine neuseeländische Umweltschutzgruppe schlägt jetzt Alarm. Sie befürchtet katastrophale Folgen für Mensch und Umwelt im Falle eines Unglücks. So wäre es praktisch unmöglich, eine derart grosse Zahl von Passagieren zu evakuieren. Jetzt wurde die US-Regierung aufgerufen, von der in Kalifornien ansässigen Reederei Princess Cruises vor dem Start eine Umweltverträglichkeitsprüfung zu verlangen.

### Das Ozonloch bleibt vorläufig

Im September hat das seit Mitte der Achtzigerjahre entstehende Ozonloch über der Antarktis mit 28 Millionen Quadratkilometern seine zweitgrösste Ausdehnung erreicht. Der eben zu Ende gegangene antarktische Winter war sehr kalt, was zu vermehrtem Ozonabbau führte. Zwar wird die Verwendung Ozon-zerstörender Stoffe seit gut zehn Jahren eingeschränkt, doch wird sich das Ozonloch noch längere Zeit nicht erholen, weil die schädlichen Stoffe nur sehr langsam in die Ozonschicht steigen.



Im August liess die Meteorologische Weltorganisation (WMO) verlauten, dass sich die Ozonschicht bis ins Jahr 2065 erholen haben könnte und sich dann auch das Loch über der Antarktis wieder schliessen würde. Sie haben somit die voraussichtliche Schliessung des Ozonlochs um rund zehn Jahre weiter in die Zukunft gerückt.

(Quelle: World Meteorological Organization)



### Aus «Besitzung» wird Naturreiservat

Frankreich hat Mitte Oktober 700'000 Hektar seiner Antarktis-Besitzungen als Naturreiservat ausgewiesen. Damit werde «das aussergewöhnliche terrestrische und maritime Ökosystem der Kerguelen und des Corzet-Archipels geschützt», sagte Premierminister Dominique de Villepin in Paris. Das Reservat ermöglicht unter anderem den Schutz von Seevögeln und die Kontrolle der Fischerei. Ein Reservat schränkt nach französischem Recht Eingriffe durch Menschen in die Natur stärker ein als die Einrichtung von Natur- oder Nationalparks.

(Quelle: Basler Zeitung)



# Auf leisen Socken

Schlau ist der Fuchs auch auf dem Eis: Er findet Lemminge unter der Schneedecke und geht mit dem Eisbären eine Jagdgemeinschaft ein. Im arktischen Sommer stiehlt der Eisfuchs hin und wieder auch eine Gans.



*Aufmerksam überwacht das Männchen auf einer Kette sitzend die Gegend, während seine Jungen spielen. Obwohl er ein Raubtier ist, muss sich der Eisfuchs vor Fressfeinden in Acht nehmen. Je nach Nahrungsangebot beträgt ein Wurf zwischen zwei und fünfzehn Jungtieren.*

**Von Peter Balwin (Text)  
und Norbert Rosing (Bilder)**

Wäre es kein gutes Jahr gewesen für die Füchse, dann läge eine schwere Stille über der sommerlichen Tundra der Hocharktis. Doch jetzt ist der Teufel los – genauer: Die jungen Eisfüchse spielen! Im Dutzend tollen kleine Fellknäuel um die grossen Steine, purzeln die sandigen Hänge hinunter. Sie verschwinden in diesem Loch des Fuchsbaus, nur um Sekunden später durch einen anderen Ausgang wieder ins Freie zu stieben.

Wachsam und mit seinen kurzen, sehr kleinen Ohren aufmerksam horchend, sitzt Vater Eisfuchs auf einem niederen Hügel in geringer Entfernung und beobachtet das tollkühne Spiel seines Wurfs. Ab und zu hebt er seine spitze Schnauze in den Wind und schnuppert. Falls sich einer der zahlreichen Fressfeinde nähert, wird das Eisfuchs-Männchen versuchen, durch lautes, heiseres Bellen die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich selber zu lenken. Je nach dem, in welcher Gegend der Arktis wir unsere Familienidylle ansiedeln wollen, wird das Eisfuchs-Männchen durch sein Bellen Wolf, Eisbär, Vielfrass, Seeadler, Schnee-Eule oder Rotfuchs von seiner Sippe weglocken. Aber jetzt ist alles in Ordnung.

Der Eisfuchs, lateinisch *Alopex lagopus*, oft auch Polarfuchs genannt, lebt weitverbreitet

rund um das Nordpolargebiet, wo er in vielen Gegenden das häufigste Landraubtier ist. Zoologisch gehört der Eisfuchs zu den Hunden (Canidae), und einer seiner engsten Verwandten ist unser Rotfuchs.

Auf Island zum Beispiel gibt es kein grösseres Landsäugetier als diesen zierlichen Wildhund, dessen Körper von der Schnauze bis zum Hinterteil etwa 60 Zentimeter misst. Kaum 5 Kilogramm bringt ein ausgewachsenes Tier auf die Waage, und nur rund 30 Zentimeter Schulterhöhe weist es auf. Sein

Schwanz misst 30 bis 40 Zentimeter – und erreicht damit fast die Körperlänge. Polarfüchse können bis zu 15 Jahre alt werden.

### In Socken übers Eis

Trotz seiner Kleinheit gehört der zartgliedrige Eisfuchs zu den wenigen echten Eistieren unter den Landsäugetieren. Es erstaunt deshalb nicht, dass alle Merkmale, die für den Eisfuchs arttypisch sind und ihn zum Beispiel von unserem Rotfuchs unterscheiden, mit seinem harten Leben in der Arktis



*Wenn der arktische Sommer kommt, wirft der Eisfuchs sein weisses Winterfell ab. Dieses nimmt die braune Farbe an, die ihm jetzt die beste Tarnung ermöglicht.*

zusammenhängen. So hat der Eisfuchs kürzere Beine und eine kürzere Schnauze als der Rotfuchs, auch sein Rumpf ist nicht so gross. Und als einziger Vertreter der Hunde läuft der Eisfuchs auf rundum behaarten Pfoten: zum Schutz vor Kälte und zum besseren Gehen über Schnee und Eis. Diese «Fellsocken» haben dem Eisfuchs seinen wissenschaftlichen Artnamen *lagopus* eingetragen, der Hasenfüssige.

Als einziger aus der Hundefamilie wechselt der Eisfuchs zwei Mal im Jahr sein Fell – und überdies gleich noch dessen Farbe. Auch dies macht ihm kein anderer Canide nach. Das Sommerfell ist hell- bis graubraun mit weisslicher Unterseite, im Winter hingegen ist es reinweiss und sehr, sehr dicht. Ähnlich wie bei einem Eisbären dienen die vom Farbpigment entleerten Haarröhrchen einer besseren Isolierung durch das Fell.

In Spitzbergen verliert der Eisfuchs sein Winterfell im Mai. Im Juli ist das Sommerfell bereits ausgebildet, doch schon im September beginnt der neuerliche Wechsel zum Winterfell. So trägt der Eisfuchs die zu jeder Jahreszeit passende Farbe am Körper und ist immer bestens getarnt.

Eine besondere Farbe weisen die sogenannten Blaufüchse auf: Im arktischen Sommer sind solche Eisfüchse zwar schokoladenbraun gefärbt, im Winter aber nicht weiss, sondern dunkel von hellgrau über stahlblau und bräunlich-bläulich bis fast schwarz. Das Verbreitungsgebiet der Blaufüchse beschränkt sich hauptsächlich auf küstenferne Lebensräume. In gewissen Teilen von Grönland und Island kann fast die Hälfte der Eisfuchs-Population aus «blauen» Tieren bestehen. Leider ist diese Farbvariante bei der Pelzmode äusserst gefragt, weshalb Zehntausende von Eisfüchsen in Pelztierfarmen darben.

Was Winterfell des Eisfuchses isoliert am besten von allen Fell tragenden Säugetieren. Die feine, wärmedämmende Unterwolle macht bis zu drei Viertel des Winterfelles aus und ist damit eines der dichtesten im Tierreich. Es hält den Fuchs so warm, dass er seinen Stoffwechselumsatz erst ab minus 40 Grad leicht erhöhen muss. Er kann sogar noch bei minus 80 Grad eine ganze Stunde im Freien schlafen, ohne dass die Kerntemperatur seines kleinen Körpers absinkt.

### Jeden Tag gibt's Lemminge

Auf seinen grazilen Pfoten ist der Eisfuchs ständig unterwegs: Wanderungen von über tausend Kilometern in einer Sommersaison sind nachgewiesen! Und man hat ihn weni-

ger als 60 Kilometer vom Nordpol entfernt beobachtet – mitten auf den unendlich scheinenden Packeisflächen des Arktischen Ozeans. Natürlich macht der Eisfuchs keinen touristischen Ausflug in Richtung Nordpol – seine Wanderungen dienen dem reinen Überleben, der Suche nach Nahrung. Vor allem im Winter folgt der Fuchs dem Eisbären und frisst, was ihm der König der Arktis von seiner Beute übrig lässt. Zur Not sogar dessen fettreiche Exkrememente.

Vor allem nördlich des Polarkreises ist der Eisbär eine Art Lebensversicherung für den Eisfuchs, denn der Bär jagt am liebsten Robben, von denen er manchmal nur die

nährhafte Fettschicht frisst und den Rest, also Fleisch und Knochen, übrig lässt. Für den Fuchs, dem die Robben selber zu gross für die Jagd sind, ein willkommenes Mahl. Es wurde sogar schon beobachtet, dass ein Eisfuchs «seinen» Eisbären mit Bissen in sein Hinterteil zur Robbenjagd angestachelt hat, weil dieser zu lange untätig rumgelegen war. Der er weckt den schlafenden Riesen auf, wenn mögliche Beute auftaucht. Ein gefährliches Spiel, denn Eisbären fressen durchaus auch Eisfüchse, wenn sich die Gelegenheit ergibt...

Südlich des Polarkreises stellt der Eisfuchs gerne den Alpenschneehühnern nach. Im



*Gut gepolstert durch den Winter. Sogar die Unterseiten seiner Pfoten sind behaart.*

Wer hat gesagt,  
man soll nicht gegen die  
Sonne fotografieren?

[www.sony.ch/spiegelreflex](http://www.sony.ch/spiegelreflex)



Sommer steht überhaupt alles Fleischliche auf dem Eisfuchs-Speisezettel: angespültes Aas, Eiderenten oder Gänse und deren Eier, Kadaver von Rentieren auf der Tundra... Ist das Nahrungsangebot mal nicht so gross, verschmäht der Eisfuchs auch Beeren und Insekten nicht. Ganz oben auf dem Menüplan stehen aber Lemminge. Allerdings vermehren sich diese nordischen Wühlmäuse in einen vier- bis fünfjährigen Zyklus mal mehr, als weniger: So kommt es vor, dass in einem Jahr bis zu 20'000 Lemminge pro Quadratkilometer leben, während nur wenige Jahre später die Population auf 300 Tiere pro Quadratkilometer schrumpft. Entsprechend nimmt in «guten» Lemming-Jahren auch der Bestand der Eisfüchse zu, während in «schlechten» Jahren die Eisfuchs-Weibchen weniger Junge werfen.

Ein «gutes» Jahr ist übrigens für die ganze Tierwelt der Tundra wie ein reich gedeckter Tisch: 20'000 Lemminge pro Quadratkilometer entsprechen einem «Fleischvorrat» von 1300 Kilogramm. Auch Schnee-Eulen und Raubmöven legen dann mehr Eier als sonst.

Von der Anzahl möglicher Beutetiere hängt auch die Grösse des Territoriums ab, das sich ein Eisfuchspaar für den Sommer absteckt. Eine solche Fläche kann mitunter gegen 60 Quadratkilometer gross sein. Falls sich der Fuchsbau aber in der Nähe eines Vogelfelsens mit einem optimalen Nahrungsangebot befindet, dann genügen auch 3 bis 5 Quadratkilometer. Der Bau selbst, die Wohnung der Eisfuchs-Familie, besteht aus einem geräumigen, selbst gegrabenen Gangsystem, oftmals in freistehenden Hügeln oder unter Gesteinsblöcken, und kann mehr als fünfzig Eingänge haben. Ein solcher

Fuchsbau weist eine «Wohnfläche» in der Grössenordnung von 30 Quadratmetern auf und wird von Generation zu Generation immer wieder benutzt, einige sogar über Jahrhunderte!

### Die Töchter helfen mit

Hier werden nach einer Tragzeit von rund fünfzig Tagen zwischen April und Juni die Jungen geboren. Ein Wurf zählt – je nach Nahrungssituation – bis zu 15 hilflose, anfänglich blinde, rund hundert Gramm leichte Eisfüchlein. Die Fähe (so nennen Biologen das Eisfuchsweibchen) umsorgt in dieser Zeit ihren Nachwuchs im Bau, wo sie vom Männchen mit Nahrung versorgt wird. Es ist eine anstrengende Zeit: Bis zu 19 Stunden täglich sind die Elterntiere auf der Jagd, um ihre Jungen durchzufüttern. Eisfüchse leben übrigens monogam, das heisst, ein Paar bleibt ein Leben lang zusammen beziehungsweise finden jeweils zur Paarungszeit wieder zusammen.

Auch andere Füchse helfen deshalb mit bei der Aufzucht: Es sind dies ältere, meist erwachsene Töchter, welche durch ihr Helferverhalten den Aufzuchterfolg der Eltern vergrössern und gleichzeitig Erfahrung für ihre eigene Zukunft als Mütter sammeln können. Dieses selbstlose Handeln ist nicht nur bei den Eisfüchsen nachgewiesen: Zoologen kennen mehr als 120 Säugtier- und weitere 200 Vogelarten, die ein Helferverhalten an den Tag legen.

Schon zwei Wochen nach ihrer Geburt öffnen die Welpen ihre Augen, und im zarten Alter von drei bis vier Wochen blinzeln sie erstmals aus einem der zahllosen Eingänge ihres Baus, um kurze Zeit später ihren Lebensraum Tundra mutig und verspielt zu erkunden.



Vor allem das schimmernde Fell des Blaufuchses ist in der weltweiten Pelzindustrie gefragt: die Felle von rund sechs Polarfüchsen sind nötig, um einen Mantel daraus herzustellen – der kostet dann im Handel rund 2500 Franken. Das Deutsche Pelzinstitut und auch der Schweizer Pelzfachverband betonen, dass die Felle für Polarfuchsmäntel so gut wie ausschliesslich aus Zuchtfarmen bezogen werden. Viele dieser Farmen sind in Russland, andere in Skandinavien und Kanada, wo Polarfüchse seit 1860 gezüchtet werden. Dies bestätigt die deutsche Tierschutz-Organisation Peta.

Der wildlebende Polarfuchs ist weltweit geschützt und in seinem Bestand nicht gefährdet.

Wie es allerdings mit den Haltungsbedingungen in den Zuchtfarmen aussieht, ist eine andere Frage. Peta setzt sich seit Jahren für tiergerechte Haltung von Polarfüchsen ein.



Mit seiner feinen Nase hat dieser Eisfuchs einen Lemming gerochen, der sich unter dem Eis versteckt. Er springt in die Luft, um mit dem Gewicht seines Körpers die Schneedecke zu durchbrechen – mit Erfolg, wie man sieht.

## Meine Helden, die Verlierer mit Stil

Die Geschichte liebt Sieger. Nur an sie erinnert man sich, schon der Zweite gerät gern in Vergessenheit. (Probe aufs Exempel: Fällt Ihnen der Name des zweiten Astronauten auf dem Mond ein? – Eben!) Einem meiner Lieblings-Verlierer möchte ich hier gedenken, ist er in meinen Augen doch ein moralischer Gewinner: Der Brite Robert Falcon Scott.

Im kollektiven Gedächtnis ist das der Mann, der im Wettlauf zum Südpol vom Norweger Roald Amundson geschlagen wurde. Der Gewinner schaffte das bis dahin Menschenunmögliche Dank seines kühlen Pragmatismus und präzisen Rechnens. Die Romantikerin in mir aber vergisst bei aller Anerkennung dieser Leistung nur ungern, dass Amundson für den Weg zum Pol und zurück einen akribischen Plan aufstellte, wann wie viele der Schlittenhunde geschlachtet und deren vierbeinigen Weggefährten verfüttert werden mussten.



Übergepäck fand man drei Monate später bei den drei tiefgefrorenen Leichen. Ebenso die Abschiedsbriefe Scotts an sein Vaterland und an seine Frau.

Ihr galt sein letzter Tagebucheintrag und Gedanken: «Schickt das Tagebuch meiner Frau» und «Sorgt für meine Familie.»

Ein weiteres wunderbares Beispiel von Heldentum und stilvollem Scheitern bietet Edward Wilson, einer von Scotts Begleitern auf dessen ersten Antarktis-Expedition. Wilson stand in dunkler Winternacht jeden Morgen um fünf Uhr auf, um ein verwaistes Kaiserpinguin-Küken zu füttern, das er am Rande der Grossen Eisbarriere gefunden hatte. Seine Tierliebe ging gar so weit, dass er dem Vögelchen seine morgendliche Ration Robbenfleisch vorkaute, wie das seine gefiederten Eltern auch getan hätten.

Meiner heillos romantischen Seele liegt da der Bücherwurm, Tierfreund und Gentleman Scott viel näher. Das Basislager Cape Evans, wo Scott und seine 24 Gefährten den Winter 1911 verbrachten, muss ein überaus kultivierter Ort gewesen sein: Aus einem Grammophon sang Caruso Arien, als Lektüre standen zeitgenössische russische Romane, Tennysons Gedichte sowie die Gesamtausgabe der Encyclopedia Britannica zur Auswahl. Den ganzen Winter über hielten sich die Männer gegenseitig Vorträge zu erbaulichen Themen wie japanische Druckgrafik, Napoleons Feldzüge und Parasitenbefall bei Fischen. Als sassen sie in einem behaglichen Club im piekfeinen Londoner West End und nicht in lichtloser Polarnacht am Ende der Welt.

Als sie sich im Frühjahr aufmachten, zum Ruhm von König und Vaterland als erste Menschen den Südpol zu erreichen, zogen sie ihre Schlitten über weite Strecken selber – aus lauter Tierliebe. Auf ihrem Rückweg (sie hatten erfahren, dass Amundson vor ihnen das Ziel erreicht hatte) schleppten Scott und seine zwei verbliebenen Begleiter 23 Kilo Gestein mit und allerlei Fundstücke, die für die Wissenschaftler daheim in ihren Studierstuben gedacht waren. Diese

Und Sir John Franklin, ein früherer Weggefährte und Landsmann Scotts: Er liess sein Leben auf dem abenteuerlichen Trip zum Nordpol. Doch er starb, wie er lebte: als formvollendeter Gentleman. Er und seine 129 Begleiter erkrankten oder starben an Skorbut und vor Hunger. Das ist zwar weniger heldenhaft als erstaunlich, ernährte doch der Landstrich in der kanadischen Arktis mit seinem reichen Fisch- und Wildbestand seit Menschengedenken grosse Kolonien von Inuit. Doch noch viel erstaunlicher ist das Reisegepäck der wackeren Eroberer, das man später bei den Leichen fand. Die Männer hatten ihre Gewehre an Bord gelassen und statt lebenswichtiger Waffen und Ausrüstung Dinge mitgeschleppt, wie bestenfalls Angehörige des britischen Landadels für ein sommerliches Picknick im Grünen benötigten: Silberbesteck mit Monogramm, eine Kiste Zigarren, ein edles Backgammon-Spiel, eine Kleiderbürste, eine Büchse Knopfpolitur und ein gewichtiges kirchliches Standart-Werk.

Mögen Scott und die anderen Verlierer den Wettlauf zum Pol auch verloren haben – die Herzen aller Romantiker und Frauen haben sie gewonnen.

Greta Paulsdottir

# Gebr. Nötzli AG

## BAUUNTERNEHMUNG

25 Jahre  
Ihr Bau-Team

Maurerarbeiten • Gipserarbeiten • Plattenarbeiten • Kernbohrungen

Brunastrasse 91 • 8002 Zürich

Telefon 044 202 63 08 • Fax 044 202 63 61 • [info@noetzliag.ch](mailto:info@noetzliag.ch)

[www.noetzliag.ch](http://www.noetzliag.ch)

Für aussergewöhnlich  
gute Bodenarbeit.



■ **DURAPOX** Epoxyd-Bodenbeschichtung

■ **DURACON** Acryl-Bodenbeschichtung

■ **DURAPUR** Polyurethan-Bodenbeschichtung

panDOMO® Moderne Bodengestaltung

Heiner Kubny AG

Im Sydefädeli 28, 8037 Zürich

Tel. 044 272 34 00 Fax 044 271 31 51 Mail [office@kubny-boden.ch](mailto:office@kubny-boden.ch) [www.kubny-boden.ch](http://www.kubny-boden.ch)



## «Wenns nach mir ginge: Sofort!»

Die Moskauer Künstlerin Liliya Slavinskaya fuhr während sieben Monaten per Schiff durch die Antarktis – und tat nichts anderes, als Landschaften und Tiere zu malen. Die meisten ihrer Bilder kann sie aber nicht mehr ausstellen. Liliya sagt, warum.

Von Heiner Kubny (Text und Bilder)

**Wie kamen sie auf die Idee, die Galerie in Moskau zu verlassen und während sieben Monaten auf einem Schiff das in die Antarktis fährt Bilder zu malen?**

**Liliya Slavinskaya:** Das kam so einfach wie überraschend: Das Schirchow-Institut für Ozeanologie, das ist eine Abteilung der russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau, hat mich angefragt. Das Institut plante eine wechselnde Kunstaussstellung auf dem eisverstärkten Schiff «Akademik Ioffe» als eine Art Brücke zwischen den Touristen und den Forschern, die auf diesem Schiff unterwegs sind. Ich sollte quasi der Testlauf sein, und deshalb bot mir das Institut an, sieben Monate auf der «Akademik Ioffe» gleich selber zu malen.

**Wie man sieht, waren Sie einverstanden...** Ich war begeistert von der Idee einer Wanderausstellung am südlichen Ende der Welt, auf hoher See – zumal das Institut

sämtliche Ausstellungen über die Galerie Les Oréades veranstalten will, deren Direktorin ich seit zehn Jahren bin.

Und ich war begeistert vom Angebot, in einer für mich bis dahin noch völlig unbekanntem Welt zu malen. Also sagte ich spontan zu, und nur sieben Tage später war ich bereits an Bord der «Akademik Ioffe»

**War es ein Vorteil, so lange unterwegs zu sein?**

Ja, ganz bestimmt. Ich habe mehrere Zyklen des Lebens und der Landschaften auf den Falklands, auf South Georgia und der Antarktischen Halbinsel miterlebt und zu Papier gebracht. Im November sah ich Pinguine aus dem Ei schlüpfen. Ich war dabei, als diese im Februar flügte wurden und ins Meer gingen.

**War es schwierig, auf hoher See und in Schnee und Eis zu arbeiten?**

Ich bin es gewohnt, unter schwierigen Umständen zu arbeiten. In Moskau gehen

mir manchmal die Farben aus, und nirgends gibt es Nachschub. Und bis es in den Läden wieder Farbe gibt, habe ich alles Papier aufgebraucht... In meiner Heimat gehört das Improvisieren zu unserem Leben.

Die Schwierigkeit während der Schiffsreise war das Wetter. Bei Kälte und Feuchtigkeit zum Beispiel konnte ich keine Ölfarben benutzen, dann musste ich zu Buntstiften wechseln. Die Körperhaltungen der Tiere musste ich immer sofort vor Ort malen, die kann man nicht später aus dem Gedächtnis nachzeichnen. Vielfach habe ich deshalb Rohskizzen gezeichnet und diese auf dem Schiff gleichentags fertig gemalt. Nur bei Sturm und hohem Wellengang konnte ich an Bord nicht malen, vor allem keine Aquarelle. Dafür konnte ich bei guter Witterung die Bilder schon vor Ort fertig ausgestalten.

**Was ist das für ein Gefühl, mit Staffelei und Pinsel vor einer Pinguinkolonie zu stehen?**

Ich spürte die Kälte bis in meine Knochen, der Wind blies manchmal heftig, und der Geruch der Pinguinkolonie biss in der Nase... aber ich war begeistert von der Grösse der Natur, von dieser Wildnis. Ich

habe alle diese Eindrücke förmlich in mich reingesogen.

So konnte ich meine Ideen entfalten und umsetzen. Ich habe auch viele Fotos gemacht, aber mit den Händen und Pinseln konnte ich das, was ich sah, in seiner ganzen Kraft aufs Bild bringen und meinen Gefühlen freien Lauf lassen. Manchmal vergass ich, wie kalt es war, und ich malte solange, bis ich mich verkrampfte: Meine Finger und Arme waren wie blockiert, einfach steif vor Kälte. Auf dem Schiff musste ich dann förmlich wieder auftauen.

**Wie reagierten die anderen Passagiere auf ihre Arbeit?**

Die Reaktionen waren durchs Band positiv. Die Passagiere haben mich immer beobachtet und im wahrsten Sinne beflügelt. Für viele war es ein Erlebnis, mit dabei zu sein, wenn ein Bild entsteht. Viele Bilder konnte ich sogar direkt an Bord verkaufen. Ich konnte während den sieben Monaten auf See viele Bilder verkaufen. Die Touristen können zwar Fotos machen. Aber ein Bild mit nach Hause nehmen, das auf ihrer Reise gemalt wurde, das war für alle neu. Entsprechend war auch das Schirchow-Institut für Ozeanologie von diesem Experiment begeistert.

**Wie viele Bilder haben Sie gemalt?**

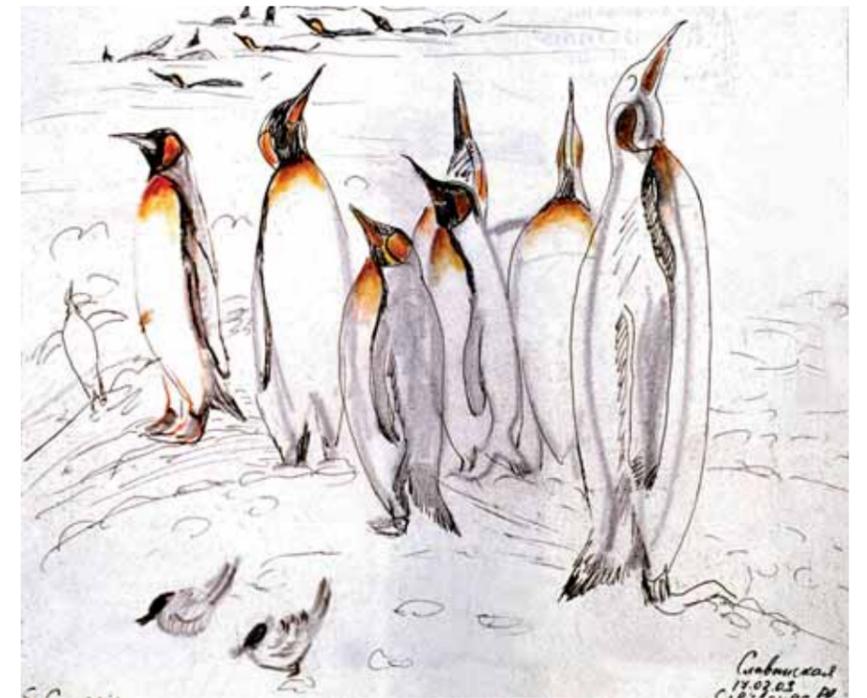
Insgesamt waren es 350, Skizzen, Kohlezeichnungen, Aquarelle und Ölbilder in verschiedenen Formaten. Doch tragischerweise sind die meisten heute zerstört.

**Was ist passiert?**

Am 4. Juli dieses Jahres geriet durch einen elektrischen Kurzschluss die Wohnung unter meinem Moskauer Atelier in Brand. Das Haus wurde durch diese Feuersbrunst komplett zerstört, auch fast mein ganzes Archiv, also viele Bilder, die ich in den letzten dreissig Jahren gemalt hatte. Und rund dreihundert Bilder von meiner Antarktisreise. Zum Glück waren zu diesem Zeitpunkt vierzig Bilder in einer Galerie in der Schweiz ausgestellt und weitere zehn im Arktis/Antarktis-Museum in St. Petersburg. Vom ganzen Rest existieren nur noch Fotos. Eigentlich hätte ich über meine Schiffsreise ein Buch machen wollen... Aber vielleicht klappts ja noch mit den Fotos.

**Sie müssten jetzt eigentlich noch einmal für sieben Monate auf die «Akademik Ioffe».**

Wenns nach mir ginge: sofort! Diese sieben Monate war für mich eine der schönsten Abenteuer meines Lebens. [www.lesoreades.ru](http://www.lesoreades.ru)



Zeichnungen und Ölgemälde direkt aus der Antarktis.



## HOREGO

Ihr Erfolg ist unser Ziel · Votre succès est notre objectif  
Il vostro successo è il nostro obiettivo



### Der HOREGO-Effekt: Mehr Zeit für Erfolg

Horego, die Einkaufszentrale für das Gastgewerbe, Schulen, Heime und Spitäler. Unsere Leistungen: Verbesserung der Einkaufskonditionen und Dienstleistungen für unsere Kunden, Vereinfachung des Beschaffungswesens und der Administration mit übersichtlichen Monatsrechnungen und kompetenten Kundenberatern. Die persönliche und partnerschaftliche Beziehung zu Kunden und Lieferanten ist unser Schlüssel zum Erfolg.

**HOREGO.**  
Ihr Partner im Einkauf  
für Gastronomie, Hotellerie, Heime,  
Spitäler und Ausbildungsstätten.

Stampfenbachstrasse 117, Postfach 334, CH-8035 Zürich, Tel. 044 366 50 50  
Fax 044 366 50 59, einkauf@horego.ch, www.horego.ch



Liliya Slavinskaya ist 1950 in Samara an der Wolga geboren. Von 1967 bis 1973 studierte sie in Kaluga am pädagogischen Institut an der Fremdsprachenfakultät, französisch-russische Abteilung. Nach dem Studienabschluss arbeitete sie als Lehrerin für Fremdsprachen.

Im Alter von 27 Jahren begann sie, Bilder zu malen. Das wurde zum Wendepunkt ihres Lebens. Liliya trat in Moskauer pädagogische Institut ein (Fakultät für Malerei und Grafik) und schloss mit Auszeichnung ab. Das Thema der Diplomarbeit lautete: Landschaftszeichnen in verschiedenen Techniken. Von 1983 bis 1987 unterrichtete sie Zeichnen und Malen. Sie arbeitete als künstlerische Mitarbeiterin im Theater und als Designerin für die Ausgestaltung verschiedener Museen.

Seit 1989 zeigt sie ihre Bilder regelmässig an Ausstellungen in der Schweiz, Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Amerika und in anderen Ländern. Seit 1990 lebt und Arbeitet Liliya in Moskau, dort ist sie seit zehn Jahren Direktorin der französischen Galerie Les Oréades. Sie spricht fließend Deutsch, Englisch und Französisch.



## NEUHEIT



## Einfacher sparen...

Verheizen Sie nicht Ihr Geld mit hohen Energiekosten. 4B Energiespar-Fenster stoppen wirksam den Kältefluss – dank patentiertem 4B Wabenisolator aus bruchfestem Polyamid, sechs getrennten Klimakammern, innovativem Doppel-Dichtungssystem und hochwertigem Isolierglas-Element. Die massive Konstruktion aus Holz-Aluminium sorgt für eine hohe Lebensdauer.

Bestellen Sie detaillierte Unterlagen mit dem Coupon oder direkt per Telefon **0848 800 404**.

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

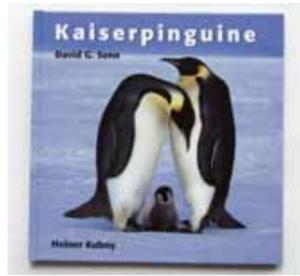
Telefon \_\_\_\_\_

- Wir wünschen eine Gratis-Beratung.  
 Schicken Sie uns bitte Unterlagen zum neuen 4B Renovations-Fenster.

Einsenden an: 4B Fenster AG, an der Ron 7,  
6281 Hochdorf. Oder faxen an: 0848 800 414.  
Weitere grosse Ausstellungen in Adliswil,  
Dietlikon, Bern und Reinach BL.  
[www.4b-fenster.ch](http://www.4b-fenster.ch)



Kaiserpinguine



Auf 48 Seiten erfahren Sie alles Wissenswerte über das Leben der Kaiserpinguine auf dem antarktischen Festland. Warum pflanzen sich Kaiserpinguine im antarktischen Winter bei Temperaturen bis -70 Grad fort? Warum brütet das Männchen das Ei aus? Was macht das Weibchen in dieser Zeit? Wie gross und wie schwer ist der Kaiser der Pinguine? Das Buch lüftet die Geheimnisse des wohl eigenartigsten Tieres unseres Planeten. Text von Prof. Dr. David Senn, Fotos von Heiner Kubny

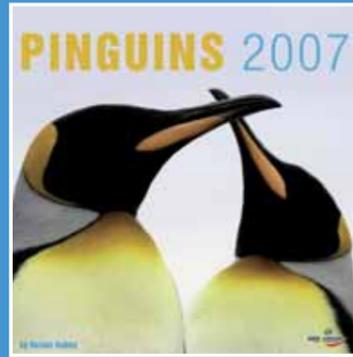
Preis: Fr. 28.- ISBN: 3-9522742-0-8



Tage-, Notiz- & Freundschaftsbuch

150 blanco-Seiten, gebunden, 23 x 18 cm  
Preis Fr. 12.50

Pinguinkalender 2007



Grösse 30x60 cm  
Preis Fr. 15.-



Seiden-Foulard

Grösse: 140x35 cm Farben: weiss & grau  
Preis: Fr. 35.-



CD ANTARCTICA

Soundtrack zu «ANTARCTICA»  
Komponiert von Martin Villiger  
Preis: Fr. 25.-

T-Shirt Kaiserpinguine

Grössen: 146, 152, S, M, L, XL, XXL  
Preis: Fr. 20.-



Sämtliche Artikel können Sie bestellen:

www.pinguine.ch  
Tel. +41 44 342 36 60  
Fax +41 44 342 36 61

PINGUINTASCHE

aus Blache, mit Innenfach und Klettverschluss

Farben: blau und schwarz  
Höhe: 30 cm / Breite: 47 cm  
Preis: Fr. 55.-



Kaiserpinguin



Plüschpinguin mit Jungem  
Grösse: 28 cm Preis: Fr. 25.-

Die Reise der Pinguine

DVD  
2 Disc Special Edition  
Sprachen: d + f

Preis: Fr. 36.-  
(inkl. Porto + Verpackung)

Auslieferung ab 6. Oktober 2006



# DEBRUNNER AG

## SANITÄR HEIZUNG

BERATUNG  
PLANUNG  
AUSFÜHRUNG

NEUBAU  
UMBAU  
REPARATURSERVICE

Kyburgstrasse 29  
8037 Zürich

Tel. 01 272 66 75  
Fax 01 271 97 94

### Axpo Suisse AG – Ihr Energiepaket

eine Tochtergesellschaft der NOK, CKW und EGL

#### Warum gerade wir?

- ... weil wir da sind, wo Sie uns brauchen
- ... weil Sie von unserem energiewirtschaftlichen Know-how profitieren
- ... weil wir Ihnen Zuverlässigkeit, Nachhaltigkeit und Innovation bieten
- ... weil Axpo in der Schweiz Strom produziert

Business Support  
Beratung  
Dienstleistungen  
Energie



# König der Taucher

Schon bevor er in die Tiefe taucht, weiss der Königspinguin, ob er Beute machen wird – und wählt den entsprechenden Eintauchwinkel. Neue Forschungen haben diese sensationelle Erkenntnis zutage gefördert.

### Von Klemens Pütz (Text und Bilder)

Die insgesamt etwa 2,5 Millionen Brutpaare der Königspinguine brüten auf lediglich sieben, der Antarktis vorgelagerten Inselgruppen in der sogenannten Subantarktis: den Falkland-Inseln und Südgeorgien im Atlantik, den Prince-Edward-, Crozet-, Kerguelen- und Heard-Inseln im Indischen Ozean und den Macquarie-Inseln im Pazifik. Die Gewässer um ihre Brutinseln sind ganzjährig eisfrei. Dies ist notwendig, denn im Gegensatz zu allen anderen Pinguinarten brauchen die Königspinguine mehr als ein Jahr, um ein Küken grosszuziehen, und sind daher auch im Winter auf den freien Zugang zum offenen Meer angewiesen.

Die verhältnismässig lange Brutdauer verhindert aber, dass die Königspinguine jedes Jahr erfolgreich brüten können. In der Regel wird nur alle zwei Jahre ein Küken aufgezogen, lediglich unter besonders günstigen Umweltbedingungen schaffen es die Königspinguine, zwei Küken innerhalb von drei Jahren grosszuziehen.

Trotz der langen Brutdauer verbringen die Königspinguine die meiste Zeit ihres Lebens im Meer. Ihr Verhalten in diesem Lebensraum entzieht sich aber einer direkten Beobachtung, so dass lange unklar blieb, wo sie auf Nahrungssuche gehen, wie schnell sie schwimmen, wie tief und lange sie tauchen, was und wann sie fressen. Erst durch die Entwicklung von kleinen, wasser- und druckfesten elektronischen Fahrtenschreibern wurde es möglich, etwas Licht in dieses Dunkel zu bringen und die Biologie der Königspinguine besser zu verstehen.

Fahrtenschreiber sind kleine, mit verschiedenen Sensoren bestückte elektronische Speichergeräte, die den Pinguinen mit Gewebefaden im Rückengefieder befestigt werden. Diese Befestigung hat den Vorteil, dass sie die wasserabweisenden und wärmenenden Eigenschaften des Gefieders nicht beeinflusst. Geht ein so ausgerüstetes Tier ins Meer, registrieren die Sensoren unter anderem Tauchtiefe, Schwimgeschwindigkeit, Lichtintensität und Wassertemperatur in vorgegebenen Zeitintervallen. Kehrt der Pinguin an Land zurück, nehmen die Forscher die Fahrtenschreiber wieder vom Gefieder und übertragen die gespeicherten Daten auf einen Computer.

### Vielfältige Daten

Aus den erhaltenen Ergebnissen lässt sich dann das Verhalten der Vögel sehr genau rekonstruieren. Aus Tauchtiefe und Zeit lassen sich alle relevanten Parameter wie Tauchtiefe, Tauchdauer, Ab- und Auftauchwinkel ableiten. Die Daten zur Lichtintensität

geben nicht nur Aufschluss über die Lichtverhältnisse in den jeweiligen Tiefenbereichen, sondern können auch zur Kalkulation der jeweiligen Tagesposition der Tiere herangezogen werden.

So wird es möglich, anhand der Werte den Zeitpunkt von Sonnenauf- und -untergang zu berechnen und daraus wiederum die Tagesbeziehungsweise Nachtlänge abzuleiten. Diese Angaben sind ortspezifisch, das heisst, mittels dieser Angaben lässt sich auf etwa 50 Kilometer genau bestimmen, wo sich das Tier an einem bestimmten Tag aufgehalten hat. Die Daten zur Wassertemperatur geben Aufschluss darüber, ob die Pinguine bestimmte Wassertemperaturen bei der Nahrungssuche bevorzugen. Sie können überdies zusammen mit den Angaben zur Position genutzt werden, um Temperaturverteilungsmuster und -profile für bestimmte Meeresgebiete zu erstellen. Man erhält also nicht nur Aufschluss über die Tauchgewohnheiten der Pinguine, sondern auch über eine ganze Reihe von umweltrelevanten Daten, die sonst nur durch den Einsatz von Forschungsschiffen oder Satelliten gewonnen werden können.

### Der lange Weg zum Futter

Durch den gleichzeitigen Einsatz von mehreren Fahrtenschreibern erhalten die Forscher schnell eine grosse Datenmenge. So wurden zum Beispiel auf den Falkland-Inseln im Februar 2001 von zwölf Königspinguinen über 20'000 Tauchgänge aufgezeichnet. Bei der Auswertung der gesammelten Daten helfen natürlich Computerprogramme, denn von Hand wäre eine derartige Datenflut nicht zu bewältigen.

Königspinguine wechseln sich bei der Brut ab. Das heisst, während ein Elterntier das Küken hudert, ist das andere im Meer auf



Auf zur Jagd, aber immer schön der Reihe nach. Wie alle Pinguine gehen auch die Könige meist gemeinsam ins Wasser: In der Gruppe sind sie besser vor Fressfeinden geschützt.

Nahrungssuche. Je nach Alter des Kükens kann es mehrere Tage und sogar Wochen dauern, bis das tauchende Elterntier mit vollem Magen aus dem Meer zurückkehrt und den Partner am Nest ablöst. In dieser Zeitspanne entfernen sie sich oft weit von der Brutinsel. Untersuchungen mittels Satellitensendern und Lichtsensoren haben ergeben, dass die Tiere vorzugsweise im Bereich der Antarktischen Konvergenz auf Nahrungssuche gehen. Die sogenannte Antarktische Konvergenz umgibt die gesamte Antarktis und stellt ihre biologische Grenze dar: An ihr werden die kalten Wassermassen aus der Antarktis von wärmerem Wasser aus der Subantarktis überlagert.

Dadurch werden in diesem Bereich Nährstoffe angereichert, die ihrerseits zahlreiche Konsumenten anlocken, unter anderem auch die Königspinguine. Die Brutinseln der Königspinguine befinden sich aber entweder

nördlich oder südlich der Konvergenz, und entsprechend müssen die Vögel dann auch nach Süden beziehungsweise Norden schwimmen. Das bedeutet, dass sie teilweise mehrere Hundert Kilometer zurücklegen, um zu den nahrungsreichen Zonen zu gelangen, wobei Tagesstrecken von 100 Kilometern durchaus machbar sind für diese Tiere. Aber wie schnell schwimmen Königspinguine eigentlich?

Untersuchungen haben ergeben, dass Königspinguine – wie auch alle anderen Pinguinarten – eine konstante Schwimgeschwindigkeit von etwa 8 Stundenkilometern beibehalten. Bei diesem Tempo ist das Verhältnis von der aufgewendeten Energie zur zurückgelegten Wegstrecke für Pinguine am rentabelsten, ähnlich einem Kraftfahrzeug, das mit etwa 80 Stundenkilometern im fünften Gang bewegt wird. Natürlich weichen die Pinguine auch von dieser Geschwindigkeit ab, zum Beispiel, wenn sie kurzfristig beschleunigen, um ein Beutetier zu verfolgen, oder ausgleiten. Tatsächlich schwimmen Pinguine aber wesentlich mehr als die genannten 100 Kilometer pro Tag, da sie in der Regel nicht strikte geradeaus von Punkt A nach Punkt B schwimmen und sich zudem im dreidimensionalen Raum bewegen, also tauchen.

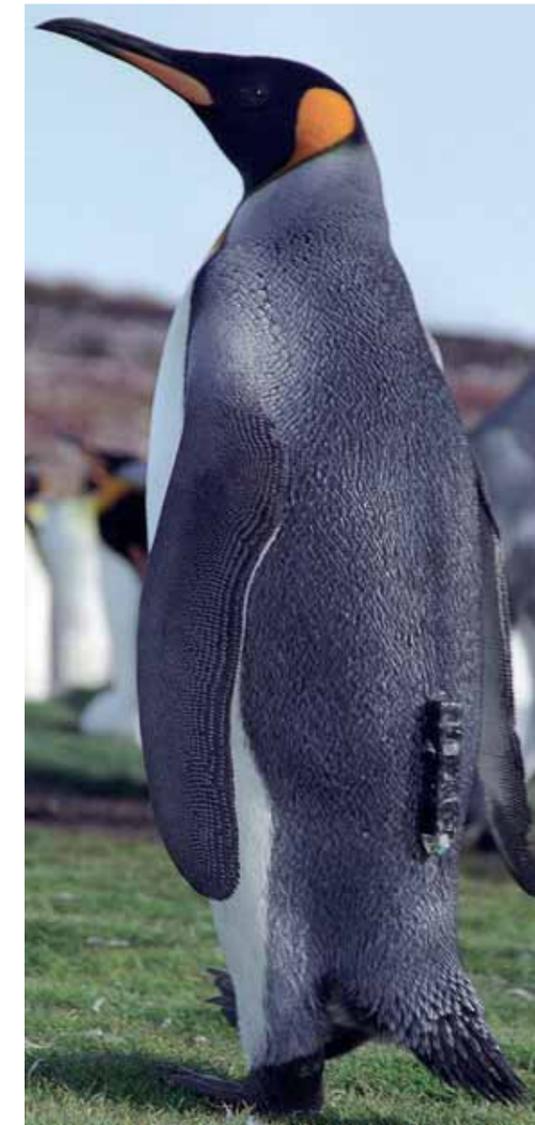
### Jagen mit den Augen

Die maximale Tauchtiefe – der tiefste Punkt eines jeden Tauchgangs – ist abhängig von der Lichtintensität beziehungsweise der Tageszeit. Als optisch orientierte Räuber benötigen Pinguine eine gewisse Helligkeit, um ihre Beute zu erkennen. Allerdings sind die Augen des Pinguins sehr gut an die beschränkten Lichtverhältnisse in grösseren

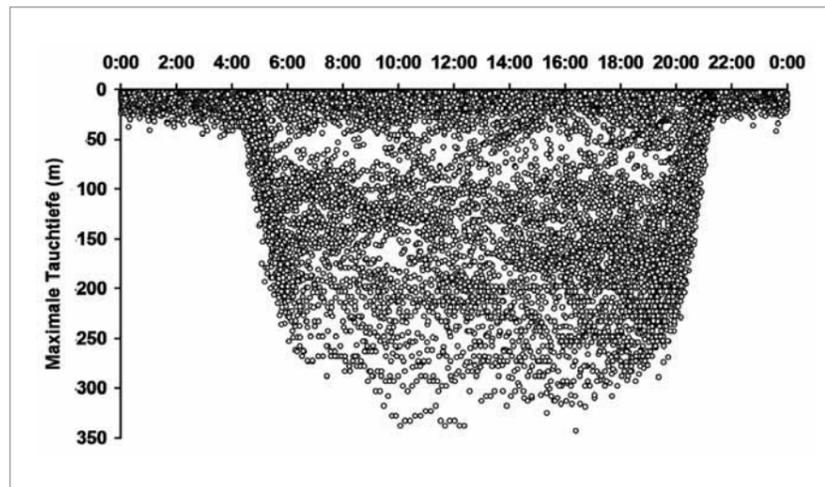
Wassertiefen angepasst und in ihrer Sensibilität mit denjenigen einer Eule vergleichbar. In der Nacht, bei Dunkelheit, tauchen die Königspinguine nie tiefer als 50 Meter. Mit dem Sonnenaufgang erhöht sich aber die maximale Tauchtiefe kontinuierlich, und es werden tagsüber Wassertiefen von 300 Metern und mehr erreicht. Der tiefste jemals bei einem Königspinguin registrierte Tauchgang betrug über 400 Meter! Gegen Abend reduziert sich die Tauchtiefe wieder.

Dieses Verhaltensmuster reflektiert nicht nur die vorherrschenden Lichtverhältnisse, sondern auch die Verteilung der Beutetiere: Königspinguine ernähren sich überwiegend von kleinen Leuchtsardinen, teilweise auch von Tintenfischen. Im Verlauf des Tages wandern Leuchtsardinen vertikal in die Tiefe, wo sie sich zu dichten Schwärmen zusammenscharen. Gegen Abend steigen sie wieder hoch und verteilen sich gleichmässig unter der Wasseroberfläche, wo sie Phytoplankton abweiden.

Die optischen Fähigkeiten der Königspinguine reichen nachts in der Regel nicht aus, um die in der Nähe der Wasseroberfläche befindlichen Leuchtsardinen zu erbeuten. Lediglich die Biolumineszenz ihrer Beute, von der die Leuchtsardine ihren Namen hat, ermöglicht es den Pinguinen, auch nachts einzelne Sardinen zu erwischen. Daher müssen die Vögel den Fischen tagsüber in grossen Tiefen nachstellen, wo im klaren Polarwasser noch ausreichend Licht zum Aufspüren der Beute vorhanden ist. Diese Jagdstrategie wurde durch den Einsatz von Magentemperatursonden belegt: Fast nur tagsüber und in grossen Tiefen zeugten spontane Abfälle in der Magentemperatur von der Aufnahme eines kalten



Der Fahrtenschreiber ist sicher im Gefieder befestigt und stört seinen Träger nicht.



Die Tabelle zeigt, zu welcher Zeit die Königspinguine wie tief tauchen. Die Ergebnisse entsprechen dem Verhalten der Leuchtmakrelen.

# Raus. Aber richtig.

Transa Mitarbeiter Jürg Knupper kennt die richtigen Produkte für deinen Outdoor-Trip aus eigener Erfahrung.



Transa: Das ist Beratungskompetenz multipliziert mit 10'000 Outdoor-Produkten der weltbesten Ausrüstungs- und BekleidungsHersteller. **Bestell dir gratis das 400-seitige Transa Handbuch!** [www.transa.ch](http://www.transa.ch) oder Telefon 044 278 90 40  
Transa Läden findest du in Basel, Bern, Luzern, St.Gallen, Zürich.

**TRANSA**  
Raus. Aber richtig.

PolarNEWS



*Schon bevor der Königspinguin eintaucht, entscheidet er, ob er einen Erkundungs-Tauchgang machen oder auf Beutefang gehen wird. Je nach dem ist die Tauchtiefe verschieden. Und entsprechend variiert der Meisterschwimmer seinen Ein- und Abtauchwinkel.*

Beutetieres.

Königspinguine können aber nicht nur sehr tief, sondern mit bis zu über 8 Minuten Dauer auch relativ lange tauchen. Dabei gilt: je tiefer ein Tauchgang, um so länger dauert er. Überraschenderweise sind die an einen langen Tauchgang anschließenden Erholungszeiten an der Oberfläche ziemlich kurz und dauern selten länger als 2 Minuten. So können die Königspinguine innerhalb von einer Stunde bis zu sechs tiefe Tauchgänge durchführen.

## Er weiss es im Voraus

Nur eine Reihe von physiologischen Anpassungen erlaubt es den Pinguinen, so lange, so oft und so tief zu tauchen. Zum einen ist es ihr Vermögen, viel Sauerstoff im Blut und im Gewebe zu speichern. Zum anderen reduzieren die Königspinguine während eines Tauchgangs ihre Herzschlagrate und beschränken den Blutkreislauf auf lebenswichtige Organe.

Die Beziehung zwischen der Dauer und der Tiefe eines Tauchgangs ist ein erster Hinweis darauf, dass Pinguine vor jedem Tauchgang komplexe Entscheidungen treffen müssen. Denn die maximale Tauchtiefe ist nicht nur von der Tauchdauer abhängig, sondern auch von der Abtauchgeschwindigkeit. Diese bleibt aber wie erwähnt konstant. Deshalb reguliert der Kaiserpinguin seine Tauchgänge ausschliesslich über den Tauchwinkel. Das

heisst, je tiefer ein Tauchgang, um so steiler taucht der Pinguin ab.

Das scheint logisch und wenig spektakulär. Doch die Wahl des Abtauchwinkels bedeutet, dass Pinguine bereits vor einem Tauchgang entscheiden, wie tief sie tauchen werden. Sogar die im Blut und im Gewebe gespeicherte Sauerstoffmenge wird entsprechend reguliert. Mehr noch: Untersuchungen mit einem Schnabelsensor haben ergeben, dass die Anzahl der Atemzüge vor jedem Tauchgang von der Anzahl der Beutetiere, die im nächsten Tauchgang erbeutet werden, abhängt. Ist es den Pinguinen wirklich möglich, ihren Fangerfolg im Voraus ziemlich

genau abzuschätzen und sich entsprechend darauf einzustellen?

Die Antwort lautet: Ja! Das beweisen die Tauchdaten. So konnte bei Königspinguinen von den Falkland-Inseln nachgewiesen werden, dass die Art und Weise, wie ein Tauchgang durchgeführt wird, von der jeweiligen Verteilung der Beutetiere abhängt.

Bei der Analyse von Tauchdaten kann man drei verschiedene Tauchmuster unterscheiden: V-förmige Tauchgänge, die lediglich der Erkundung dienen und selten tiefer als 50 Meter sind. Des weitern U-förmige Tauchgänge, bei denen die Pinguine bis auf eine bestimmte Tiefe abtauchen und dann für eini-



*Klein, aber oho: der Fahrtenschreiber erfasst verschiedenste Daten und speichert sie auf einem Chip, den die Forscher später im Computer einlesen.*

PolarNEWS



Da hats einer ein bisschen übertrieben: Dieser Pinguin hat sich im Meer zu sehr verausgabt und total vollgefressen. Kaum hat er wieder festen Boden unter den Füßen und ist vor Feinden sicher, macht er noch an Ort und Stelle ein kleines Nickerchen, bevor er seine Beute dem Nachwuchs bringt.

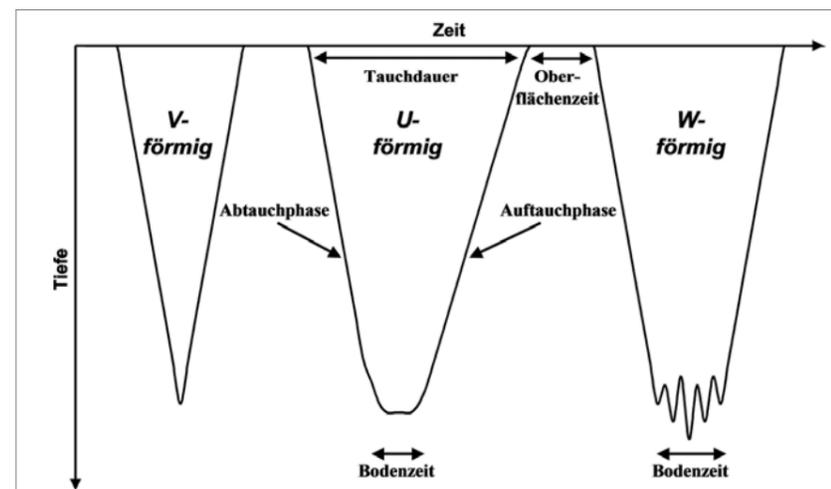
ge Zeit in dieser Tiefenstufe verweilen, bevor sie wieder an die Oberfläche kommen. Und schliesslich W-förmige Tauchgänge, bei denen die Tiere ebenfalls bis auf eine bestimmte Tiefenstufe vordringen, dort aber plötzlich nach oben und unten ausscheren, bevor sie wieder zur Oberfläche zurückkehren.

### Effizienter Jäger

Vergleicht man nun die Messdaten von U- und W-Tauchgängen eines bestimmten Tiefenbereichs, fallen folgende Unterschiede auf: Einerseits sind die Ab- und Auftauchgeschwindigkeiten bei U-Tauchgängen niedriger als bei W-Tauchgängen. Andererseits ist die Auftauchgeschwindigkeit bei U-Tauchgängen geringer als die Abtauchgeschwindigkeit, wohingegen sie bei W-Tauchgängen gleich hoch ist. Drittens ist die Bodenzeit, also die Zeit, die im maximalen Tiefenbereich verbracht wird, bei W-Tauchgängen höher als bei U-Tauchgängen. Diese Verhaltensmuster lassen sich nur durch eine Reaktion auf eine unterschiedliche Nahrungsverteilung erklären, was durch andere Untersuchungen inzwischen bewiesen wurde. So findet bei W-Tauchgängen die Nahrungsaufnahme fast ausschliesslich während der Bodenzeit statt, wofür die kurzfristigen Tiefenschwankungen, die auch mit Ver-

änderungen der Schwimmgeschwindigkeit einhergehen, ein deutliches Indiz sind. Wie bereits erwähnt, befinden sich die Leuchtsardinen tagsüber in dichten Schwärmen in grossen Tiefen. Dieses Verhalten erlaubt es den Pinguinen, die Fische sehr effizient zu erbeuten. Bei U-Tauchgängen erfolgt die Nahrungsaufnahme nur in geringem Ausmass im Bereich der Maximaltiefe. Der Hauptteil der Nahrung wird während des Auftauchvorgangs erbeutet. Dieses Verhalten

ist von Vorteil, wenn sich die Leuchtsardinen gleichmässiger in der Wassersäule verteilen, wie es während der Vertikalwanderung zu Sonnenauf- und -untergang der Fall ist. Diese Beispiele machen deutlich, wie hervorragend die Pinguine an ein Leben unter der Wasseroberfläche angepasst sind. Sie können ohne großen Energieaufwand entlegene Nahrungsgebiete aufsuchen und sind offensichtlich jederzeit über die Nahrungsverhältnisse informiert. So passen sie sich



Diese Tabelle zeigt die verschiedenen Arten von Tauchgängen. Die Kurven geben Aufschluss über Tauchzeit, Erkundungs- und Fressverhalten der Königspinguine.

physiologisch und in ihrem Verhalten vorher an die jeweiligen Bedingungen an und können die Nahrung dadurch so effizient wie möglich erbeuten.

### Ein Magen für zwei Tiere

In diesem Zusammenhang sei noch auf einen weiteren höchst interessanten Aspekt des Pinguinlebens hingewiesen. Während der Kükenaufzucht sind die Tiere ständig zwei gegensätzlichen Anforderungen unterworfen: An Land hungern sie, während sie das Küken hudern und mit Nahrung versorgen, die sie in ihrem Magen speichern. Im Meer hingegen müssen sie so rasch wie möglich ihr verlorenes Gewicht wieder ausgleichen, aber gleichzeitig in ihrem Magen ausreichend Nahrung für das Küken zurückbringen. Während für das Stillen des eigenen Hungers ein hoher Fangerfolg und eine schnelle Verdauung nötig sind, muss dieselbe zur Versorgung der Kücken auf ein Mindestmass beschränkt oder sogar ganz eingestellt werden – insbesondere wenn man die langen Wege zu den Nahrungsgebieten berücksichtigt.

Auch hier haben Untersuchungen ergeben, dass die Königspinguine durchaus in der Lage sind, diese gegensätzlichen Aufgaben zu lösen: Nach einem Landaufenthalt fressen die Pinguine zuerst so viel wie möglich, verdauen sehr schnell und effektiv. Ist das Energiedefizit ausgeglichen, verändert der Pinguin sein Magenmilieu und verhindert dadurch die weitere Verdauung.

So wird die Säuresekretion, die im Magen das für die Verdauungsenzyme erforderliche saure Milieu schafft, reduziert – der Mageninhalt wird alkalisch. Auch die Durchblutung der Magenwand wird eingestellt, wodurch die Nährstoffe nicht mehr abtransportiert werden und die Erwärmung der aufgenommenen Nahrung soweit reduziert wird, dass der Mageninhalt bei weiterer Zufuhr von kalter Nahrung teilweise bis auf Werte im Bereich der Umgebungstemperatur abkühlt. Zu guter Letzt erschlafft auch die Magenmuskulatur, und der Mageninhalt wird nicht mehr durchmischt, was zu einer deutlichen Schichtung im Magen führt. Von unten nach oben ist nun fast verdaute, halb verdaute und unverdaute Nahrung im Magen quasi eingelagert.

Endlich Futter: Ein Elterntier würgt für sein Junges die im Magen gelagerte Nahrung aus.



Klemens Pütz

Nach seinem Biologiestudium arbeitete Klemens Pütz zunächst mehrere Jahre in der Pinguin-Forschungsgruppe an der Universität Kiel, bevor er für fünf Jahre auf den Falkland Inseln als Fischerei-Inspektor und wissenschaftlicher Berater von Falklands Conservation tätig war. 1997 war er Gründungsmitglied des Antarctic Research Trust (ART), dessen wissenschaftlicher Direktor er seither ist. Das Ziel der Stiftung ist es, wissenschaftliche Forschungsprojekte an antarktischen und subantarktischen Tieren durchzuführen beziehungsweise zu unterstützen, um diese Tiere und ihren Lebensraum besser schützen zu können. Von 2000 bis 2002 war Pütz zudem als Wissenschaftler an der Vogelwarte Hiddensee der Universität Greifswald angestellt und untersuchte dort die genetische Steuerung des Vogelzugs am Beispiel der Heringsmöwe. Darüber hinaus ist er seit über 12 Jahren regelmässig als Lektor und Expeditionsleiter auf verschiedenen Kreuzfahrtschiffen in der Antarktis tätig.

[www.antarctic-research.de](http://www.antarctic-research.de)

Alle diese Erkenntnisse haben wir erst in den letzten Jahren dank des Einsatzes kleiner elektronischer Geräte erhalten und konnten so zahlreiche Geheimnisse im Leben eines Königspinguins lüften. Viele, wenn nicht sogar alle der hier beschriebenen Phänomene sind auch in unterschiedlichem

Ausmass bei den anderen Pinguinarten ausgebildet. Allerdings haben diese Untersuchungen auch viele neue Fragen aufgeworfen, so dass die Pinguinforschung auch weiterhin eine spannende und höchst interessante Aufgabe bleibt.



Oertli und Thomas Ulrich verbindet die Leidenschaft für Wärme, Kälte und saubere Luft. Darum unterstützen wir den Berner Bergsteiger, Abenteurer und Fotografen.  
www.thomasulrich.com



## Oertli bringt Wärme in jede Liegenschaft!

Sanierung, Wartung oder Störungsbehebung? Die nächstliegende Oertli Servicestelle löst auch Ihr Heizproblem! Wärmepumpen, Gas-, Öl- und Holzheizungs-Systeme.

**ServiceLine 0800 846 846** (CHF 0.–/min.)

info@oertli-service.ch  
www.heizen.ch

# OERTLI

a WMH Company

Oertli. Wärme fürs Leben.

# Mit PolarNEWS an die Fespo

Nach dem grossen Erfolg der Foto-Ausstellung an der letzten Fespo in Zürich sind die Kubnys erneut mit ihren Bildern über die polaren Regionen vertreten. Diesmal auch an der Fespo in Bern. Deshalb können PolarNEWS-Leser jetzt verbilligt an die Fespo gehen.

Die Ausstellung «Arktis/Antarktis» von Rosamaria und Heiner Kubny entwickelte sich am vergangenen Januar an der Ferienmesse Fespo zum Publikumsrenner: Die grossformatigen Tier- und Landschaftsfotografien der Kubnys begeisterten Tausende Fespobesucher, und natürlich nahmen viele von ihnen auch die aktuelle Ausgabe des PolarNews mit nach Hause. Der grosse Erfolg bewog sowohl die Messeveranstalter als auch die Kubnys, auch bei der nächsten Fespo mitzumachen. Und zwar im grossen Stil: Einerseits zeigen Heiner und Rosamaria ihre neuen Bilder auch an der Ferien 07 in Bern. Andererseits erweitern sie ihr «Angebot» mit Inuit-Kunst: An ihrem Stand zeigen sie Kunst aus der Sammlung der Cerny Inuit Collection in Bern und Werke aus der Sammlung der Basler Canadian Arctic Gallery.

Die Fespo ist buchstäblich eine Ferienmesse

von internationalem Format: Aussteller aus aller Welt, von Australien und Neuseeland über Kanada, die Karibik und Südamerika bis hin zu kleinen verwunschenen Inseln werden 2007 vertreten sein. Selbstverständlich ist die Schweiz vertreten, wie auch deren Nachbarländer Österreich, Italien, Frankreich und Deutschland.

Nicht nur bei den Destinationen ist die Auswahl gross, sondern auch bei den verschiedenen Arten zu reisen. So sind neben Flügen auch Kreuzfahrten im Angebot, Camping-, Wander-, Velo- und Adventure-Ferien, Tauchtrips und natürlich Wellnessferien.

PolarNEWS-Leser und -Leserinnen können jetzt verbilligt an die Fespo in Zürich: Ermässigungs-Gutscheine im Wert von 5 Franken können über [www.pinguine.ch](http://www.pinguine.ch) oder Telefon 044 342 36 60 bezogen werden.

Reto Wild



Die PolarNEWS-Panoramabilder waren der Renner an der letzten Fespo.



Die PolarNEWS-Panoramabilder Tausende Reislustige besuchen jedes Jahr die Ferienmessen in Bern und Zürich, waren der Renner an der letzten Fespo.

PolarNEWS

**Ferien 07**  
MESSE FÜR FERIE UND REISEN  
Bern, 11. – 14. Januar 2007

**Bern – Ferien 07**

Donnerstag, 11. Januar,  
bis Sonntag, 14. Januar 2007

Öffnungszeiten:  
Do & Fr 13–21 Uhr  
Sa & So 10–18 Uhr  
[www.ferienmesse.ch](http://www.ferienmesse.ch)



Sergei Luginin: «Bär und Jäger».

**FESPO 07**  
MESSE FÜR FERIE UND FREIZEIT  
Zürich, 25. – 28. Januar 2007

**Zürich – Fespo 07**

Donnerstag, 25. Januar,  
bis Sonntag, 28. Januar 2007

Öffnungszeiten:  
Do & Fr 13 – 21 Uhr  
Sa & So 10 – 18 Uhr  
[www.fespo.ch](http://www.fespo.ch)

Eintritt:  
Fr. 13.– für Erwachsene,  
Fr. 8.– für Schüler,  
Studenten, Lehrlinge und  
AHV/IV-Bezüger



PolarNEWS möchte seinen Lesern ausgewählte Expeditionen in polare Regionen empfehlen. Kühle Gebiete sind unsere Leidenschaft. Wir waren da und können deshalb über diese abgelegenen Gegenden ausführlich berichten. Dank jahrelanger Erfahrung und fundiertem Wissen werden Sie kompetent beraten und begleitet.

Entdecken Sie zusammen mit den Polarfotografen Heiner und Rosamaria Kubny oder dem Meeresbiologen Prof. Dr. David Senn zwei der letzten Naturparadiese dieser Welt – die Arktis und die Antarktis. Nirgendwo ist die Natur unberührter und andersartiger. Erleben Sie die schöpferische Kraft der Natur ihrer ganzen Unberührtheit und magischen Schönheit.

Svalbard, wie Spitzbergen auch genannt wird, ist eine Inselgruppe zwischen dem 74. und 81. Grad nördlicher Breite. Sie setzt sich zusammen aus den Inseln Westspitzbergen, die als einzige bewohnt ist, Nordostland, Edge-Insel, Barents-Insel, Prinz-Karl-Vorland und benachbarte Inseln. Dank den Auswirkungen des Golfstromes findet man hier 160 Pflanzenarten. Spitzbergen ist auch Heimat von 130 Vogelarten, Rentieren, Polarfüchsen, Walrossen und Polarbären. Die Umrundung von Spitzbergen wird von der «Professor Multanovskiy» mit 49 Passagieren durchgeführt.



**1. Tag: Abflug**  
Flug von Zürich nach Oslo. Übernachtung in einem Flughafenhotel in Oslo.

**2. Tag: Oslo–Longyearbyen– Isfjord**  
Weiterflug nach Longyearbyen. Am frühen Abend Einschiffung auf der «Professor Multanovskiy» und Fahrt durch den Isfjorden.

**3. Tag: Krossfjord–Ny-Alesund**  
Am Morgen erleben Sie die erste Zodiakfahrt entlang des spektakulären 14.-Juli-Gletscher. Am Nachmittag führt uns die Reise nach Ny-Alesund, der nördlichsten permanent bewohnten Siedlung der Erde.

**4. Tag: Der 80. Breitengrad**  
Auf Amsterdamøya besuchen Sie die Reste der niederländischen Walfangstation aus dem 17. Jahrhundert und auf Fuglesangen die Kolonie der Krabben-

taucher. Auf dem Weg zur nahen Woffen-Insel, Heimat der Walrosse, überqueren wir den 80. Breitengrad.

**5.-7. Tag: Hinlopenstrasse**  
Die Lagøya in der nördlichen Einfahrt der Hinlopenstrasse bietet eine weitere Möglichkeit, Walrose zu sehen. In der Hinlopenstrasse, welche Westspitzbergen vom vereisten Nordaustlandet trennt, stehen die Chancen gut, Bart- und Ringelrobben, Polarbären und Elfenbeinmöven zu beobachten. Geniessen Sie die verschiedenen Anlandungen und die Wanderungen in der unberührten Natur.

**8. Tag: Barents-Insel und Edgøya-Insel**  
Auf der Barents-Insel besuchen wir am Morgen eine Trapperhütte, am Nachmittag unternehmen wir auf der Insel Edgøya eine Zodiakfahrt und werden in

## Antarktis 7. bis 29. November 2007

Falkland–Südgeorgien–Südorkney–Antarktische Halbinsel: Dank der beschränkten Passagierzahl von 52 Personen ist diese Expeditionsreise mit der «Polar Pioneer» in einer kleinen Gruppe möglich. Freuen Sie sich auf die interessante Tierwelt mit Königs- und Adéliepinguinen, Seehunden, Albatrossen und vielleicht auch Walen sowie auf die einmalige Landschaft aus Bergen und Gletschern.



der Diskobukta, einen mit sibirischem Treibholz übersäten Strand, anlanden.

**9. Tag: Bölscheoya-Insel**  
Besuch auf Bölscheoya und Aekongen, wo ein komplett zusammengesetztes Grönlandwalskelett am Strand zu besichtigen ist.

**10. Tag: Südspitzbergen**  
Fahrt durch die zahlreichen Seitenfjorde des spektakulären Hornsundes. Besuch der polnischen Forschungsstation Isbjørnhamna.

**11. Tag: Van-Keulen-Fjord**  
Landung auf Ahlstrandhalvøya an der Mündung des Van-Keulen-Fjords. Haufenweise liegen Skelette von Weisswalen am Strand, die hier im 19. Jahrhundert gejagt wurden. Weiterfahrt zum Rechercheffjord und Erkundung der Tundra.

**12. Tag: Longyearbyen–Oslo**  
Rückkehr nach Longyearbyen. Flug nach Oslo und Übernachtung.

**13. Tag: Oslo–Zürich**  
Flug von Oslo nach Zürich.

Programmänderungen bleiben ausdrücklich vorbehalten.

**Preis:** ab 6470 Franken.

**Reiseleitung:**  
Heiner und Rosamaria Kubny.  
Eine PolarNEWS-Expedition in Zusammenarbeit mit Kontiki-Saga.

**1. Tag: Abflug**  
Flug Schweiz–Buenos Aires.

**2. Tag: Buenos Aires**  
Ankunft Buenos Aires, am Nachmittag Stadtrundfahrt.

**3. Tag: Ushuaia**  
Am Morgen Flug nach Ushuaia, am Nachmittag Einschiffung auf die «Polar Pioneer».

**4. Tag: Auf See**  
Fahrt Richtung Falkland.

**5.–6. Tag: Falkland**  
Ankunft auf den Falklands. Erstmals begegnen Sie der vielfältigen Tierwelt.

**7.–8. Tag: Auf See**  
Überfahrt nach Südgeorgien. Mit etwas Glück werden Sie während der Überfahrt Wale sichten.

**9.–12. Tag: Südgeorgien**  
Hier bietet sich eine einmalige Land-

schaft bestehend aus Bergen und Gletschern. Sie besuchen Kolonien von Königspinguinen sowie die Albatrosse und können Seehunde beobachten.

**13. Tag: Auf See**  
Die ersten Eisberge und skurrile Eisskulpturen gleiten an Ihnen vorbei.

**14. Tag: Südorkney**  
Je nach Wetterbedingung ist eine Anlandung auf den Südorkney-Inseln geplant, wo auch Adélie- und Zügelpinguine leben.

**15.–18. Tag: Antarktische Halbinsel**  
Je nach Wetterbedingungen werden verschiedene Orte angefahren, zum Beispiel die Vulkaninsel Deception, Paradise Bay, der Lemaire-Kanal oder Peterman Island.

**19.–20. Tag: Drake Passage**  
Rückfahrt nach Ushuaia. Bestaunen Sie nochmals die artenreiche Vogelwelt.

## Antarktis – 28. Nov. bis 21. Dez. 2007

Falkland–Südgeorgien–Südorkney–Antarktische Halbinsel. Die «MS Bremen» gehört zur deutschen Reederei Hapag Lloyd: Sie verbindet Komfort mit Natur auf höchstem Niveau. Freuen Sie sich auf die interessante Tierwelt mit Königs- und Adéliepinguinen, Seehunden, Albatrossen und vielleicht auch Walen sowie auf die einmalige Landschaft aus Bergen und Gletschern.

**1. Tag: Abflug**  
Linienflug Zürich–Buenos Aires.

**2. Tag: Buenos Aires**  
Transfer in ein First-Class-Hotel, am Nachmittag Stadtrundfahrt, Übernachtung mit Frühstück.

**3. Tag: Ushuaia**  
Transfer zum Flug nach Ushuaia, Panoramafahrt mit Mittagessen und Transfer zur Einschiffung auf die «MS Bremen», Abfahrt um 21 Uhr.

**4. Tag: Auf See**  
Fahrt Richtung Falkland.

**5./6. Tag: Falkland-Inseln**  
New Island ist der Lebensraum von fünf Pinguinarten sowie See-Elefanten, Pelzrobben und Seelöwen. Besuchen Sie Carcass Island, wo Sie eine vielfältige Vogelwelt mit Kormoranen, Reiher und Falken entdecken.

**7./8. Tag: Auf See**  
Während der Überfahrt nach South Georgia passiert die «MS Bremen» die Shag Rocks: Die fünf aus dem Meer ragenden Felsspitzen sind die Vorboten von South Georgia.

**9.–11. Tag: South Georgia**  
Je nach Wetterbedingungen nähern wir uns im Zodiac der Elsehul Bay oder der Bay of Isles mit Salisbury Plain und Gold Harbour mit Tausenden von Königspinguinen sowie Prion Island, wo sich ein faszinierendes Miteinander von Wanderalbatrossen, Pelzrobben und See-Elefanten beobachten lässt. Sie besuchen die verlassenen Walfangstationen in Stromness und Grytviken, das Museum, die kleine Walfängerkirche aus dem Jahr 1913 und das Grab von Sir Ernest Shackleton. In der Cooper Bay kommen Sie Goldschopfpinguinen und Kormoranen ganz nah.

**12. Tag: Auf See**  
Überfahrt nach South Orkney Islands.

**13. Tag: Südorkney-Inseln**  
Besuch auf der argentinischen Forschungsstation Orcadas. Vorbei an Signy Island und durch die Norman Strait halten Sie Ausschau nach driftenden Eisbergen.

**14.–18. Tag: Antarktische Halbinsel**  
Auf Point Wild und Cape Lookout auf Elephant Island betreten Sie geschicht-



**21. Tag: Ushuaia–Buenos Aires**  
Ausschiffen am frühen Morgen. Flug nach Buenos Aires, Transfer zum Hotel.

**22. Tag: Buenos Aires–Schweiz**  
Transfer zum Flughafen und Rückflug Richtung Europa.

**23. Tag: Schweiz**  
Ankunft in der Schweiz.

Programmänderungen bleiben ausdrücklich vorbehalten.

**Preis:** ab 16'940 Franken.  
**Reiseleitung:** Heiner & Rosamaria Kubny  
Eine PolarNEWS-Expedition in Zusammenarbeit mit Kontiki-Saga.

Verlangen Sie detaillierte Unterlagen bei

**PolarNews**  
Ackersteinstrasse 20  
CH-8049 Zürich

Tel. +41 44 342 36 60  
Fax +41 44 342 36 61  
Mail: [redaktion@polar-news.com](mailto:redaktion@polar-news.com)  
[www.polar-reisen.ch](http://www.polar-reisen.ch)



strächtigen Boden. Die Adéliepinguine auf Paulet Island haben sich dauerhaft hier eingerichtet. Nach Livingston Island erwartet Sie mit Deception Island eine der imposantesten Vulkaninseln. Auf dem Weg zur Paradies-Bucht mit ihren majestätischen Gletschern durchfahren Sie den Errera-Kanal und landen in Neko Harbor. Durch den engen Lemaire-Kanal erreichen Sie bei Petermann Island, die südlichste Kolonie von Eselspinguinen, und bei Port Lockroy die historische britische Station.

**19. Tag: Whalewatching**  
Halten Sie bei den Melchior Islands Ausschau nach Walfontänen und gelangen Sie im Zodiac zum Bremen-Kanal und zur Bremen-Insel.

**20. Tag: Drake Passage**  
In Gesellschaft von Riesensturmvögeln und Albatrossen fahren Sie durch die Drake Passage.

**21. Tag: Kap Hoorn**  
Mit dem Zodiac geht es – abhängig vom Wetter – zum Kap Hoorn.

**22. Tag: Ushuaia**  
Ankunft um 6 Uhr, Transfer zum Flug nach Buenos Aires, Transfer in ein First-Class-Hotel. Übernachtung mit Frühstück.

**23. Tag: Buenos Aires–Europa**  
Transfer zum Linienflug nach Europa.

**24. Tag: Schweiz**  
Ankunft in der Schweiz.

Programmänderungen bleiben ausdrücklich vorbehalten.

**Preis:** ab 13'150 Franken / 8220 Euro.

**Reiseleitung:** Heiner & Rosamaria Kubny  
Eine PolarNEWS-Expedition in Zusammenarbeit mit Hapag Lloyd.



Der Chef und die Veranstalter: (von links) Walter Hugentobler vom Reiseunternehmen Kontiki, Kapitän Trond Magne Holten, Ivan Köhle von Kontiki, Koni Bäschlin von der «CoopZeitung».

## Besuch in der Werft

Ab nächstem Sommer soll das Motorschiff mit dem geschichtsträchtigen Namen «Fram» durch arktische Gewässer kurven. Ungewöhnlich: Der künftige Kapitän ist bei den Bauarbeiten in Triest dabei. Grund genug, Trond Magne Holten vor Ort ein paar Fragen zu stellen.

Von Heiner Kubny (Text und Bilder)

**Normalerweise übernimmt ein Kapitän das fertige Schiff. Sie nehmen aber bereits bei den Bauarbeiten Einfluss. Warum?**

**Trond Magne Holten:** Diese Situation ist tatsächlich aussergewöhnlich... Die «Fram» wird in einer Zeit von nur drei Monaten gebaut, das ist noch viel aussergewöhnlicher. Hurtigruten, das ist unsere Reederei, hat deshalb beschlossen, dass diese ganze Zeit über eine Firmenvertretung vor Ort sein soll. Was natürlich den Vorteil hat, dass wir jetzt schon alle Ecken und Eigenheiten des Schiffes kennen und auf dem Wasser dann sofort richtig loslegen können.

**Wer ist alles in Ihrem Team?**

Neben mir als Kapitän sind noch zwei Chefingenieure, zwei Erste Offiziere und ein Elektriker in Triest. Zum Endausbau im Januar 2007 wird unser Team noch mit zusätzlichen fünf Mann verstärkt. So können Details, die bei der Planung vergessen gingen oder nicht berücksichtigt wurden, an Ort und Stelle verbessert werden. Wir arbeiten mit den Ingenieuren der Werft Fincantieri Hand in Hand, dieses Team harmonisiert hervorragend.

**Wie kamen Sie zu der Ehre, Kapitän der «Fram» zu werden?**

Im November 2004 beschlossen die Verant-

wortlichen der Schifffahrts-Agentur Hurtigruten, mit einem neuen Schiff die Westküste von Grönland zu befahren. Sie fragten mich an, ob ich auf der neuen «Fram» das Kommando übernehmen würde. Natürlich war ich stolz, dass ich auserwählt wurde, und sagte zu.

**Es gab schon einmal ein Schiff namens Fram...**

Die erste «Fram» liess der norwegische Forscher und Zoologe Fridtjof Nansen für seine Expeditionen bauen. 1888 durchquerte er als erster Mensch Grönland von der Ost bis zur Westküste. 1893 liess der die «Fram» bauen und liess sich noch im gleichen Jahr vor den Neusibirischen Inseln vom Eis einschliessen und polwärts treiben, um seine Theorie über die Eisdrift von der Küste Sibiriens über den Pol nach Grönland zu beweisen. Das Schiff blieb bis 1912 im Einsatz und kann heute im Museum in Oslo besichtigt werden. Das neue Motorschiff «Fram» ehrt mit diesem Namen den Abenteurer Nansen.

**Warum wird die neue «Fram» in Italien gebaut?**

Mit der Werft Fincantieri in Triest haben wir einen sehr kompetenten Partner gefunden, der grosse Erfahrung im Bau von Passagierschiffen mitbringt. Natürlich hätten wir in

Fernost billiger bauen können, aber das Risiko war zu gross: Dort werden hauptsächlich Containerschiffe, Tanker und Frachter hergestellt. Triest hat auch den Vorteil der Nähe: Wenn's irgendwo «brennt», sind weitere Spezialisten von uns schnell vor Ort. Und wir können jedes zweite Wochenende nach Hause fliegen, was sehr angenehm ist.

**Das heisst, die Italiener bauen schnell und auch zuverlässig nach Zeitplan?**

Ja, bis jetzt hatten wir da überhaupt keine Probleme. Die Effizienz, mit der hier gearbeitet wird, widerspricht sicher jenen Vorurteilen, dass man sich in Italien auf zeitliche Abmachungen nicht unbedingt verlassen kann. Wir sind eigentlich rundum zufrieden, wie hier gearbeitet wird. Hier in Triest wird übrigens auch der Innenausbau gefertigt. Die Italiener sind ja bekannt für stilvolle Fertigung...

**Was hat das Kreuzfahrtschiff «Fram» was andere nicht haben?**

Einerseits bietet es alle Annehmlichkeiten, die von Reisenden heute verlangt werden: komfortable Kabinen für insgesamt 318 Gäste, einen grosszügigen Panorama-Salon und weitläufige Deckflächen, die einen herrlichen Ausblick auf die eindrucksvollen Eisberge und Landschaften ermöglichen. Ferner Vortragsräume, ein edles Restaurant, Internetzugang, Bord-Shop sowie Cafeteria und Bar. Whirlpools, Saunen und ein Fitnessraum runden das Angebot ab.

Andererseits ist das Schiff technisch gesehen speziell für Fahrten in arktischen Gewässern ausgerüstet: Das Motorschiff ist mit einer Länge von nur 113 Meter sehr wendig und gut manövrierbar, der Rumpf des Schiffes ist in der Eisklasse 1B gebaut, die Antriebschrauben sogar in der Eisklasse 1A.

**Sie erwähnten die kurze Bauzeit. Wie sieht der Zeitplan aus?**

Die Kiellegung war am 25. August. Das ist der Zeitpunkt, bei dem der Bau im Trockendock beginnt und natürlich gefeiert wird, das ist sozusagen der Spatenstich der «Fram». Die bei der Kiellegung übliche Andacht war übrigens sehr berührend. Die Verantwortlichen der Reederei und der Werft waren anwesend, der Pfarrer des Ortes segnete das zukünftige Schiff mitsamt den Arbeitern und bat Gott darum, dass während dem Bau alles gut geht.

Knapp drei Monate später, am 18. November, war die Wasserung der «Fram»: das ist der Moment, wo Wasser ins Trockendock eingelassen wird und das Schiff zum ersten Mal schwimmt. Dieser Moment ist wirklich speziell, denn was so lange gebaut wurde, ist jetzt ein richtiges Schiff.

Im April nächsten Jahres erfolgt nach einer kurzen Pressefahrt nach Venedig die Über-

führung nach Norwegen. Anfang Mai 2007 wird dann «mein» Schiff in Oslo getauft, vermutlich wird dies einer der Höhepunkte in meinem Leben werden.

**Und dann geht's gleich auf grosse Reise vor Grönlands Küste?**

Ja natürlich! Für das wurde die «Fram» ja auch gebaut. Ich freue mich sehr darauf, die ersten Gäste begrüßen zu dürfen, gemeinsam mit ihnen die Schönheit der grönländischen Küste zu bestaunen, einfach unvergessliche Tage zu geniessen. Aber bis dahin wartet noch viel Arbeit auf mich und meine Crew.

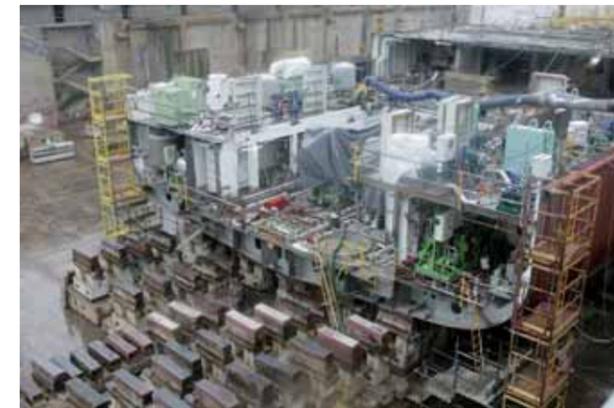
**Die dritte Fahrt der «Fram» ist für eine Leserreise der «CoopZeitung» reserviert...**

Ja, wir fahren in die Diskobucht an der Westküste Grönlands, besuchen den Evighedsfjord im Süden und cruisen hinauf bis nach Ukkusissat. Es ist erstmalig, dass mit Kontiki-Saga ein zukünftiger Veranstalter

uns bereits beim Bau eines Schiffes über die Schulter schaut. Die Expeditions-Teilnehmer können das Schiff Ende März in Triest in der letzten Bauphase besichtigen...

**Das Motorschiff «Fram»**

Reederei:	Hurtigruten Group ASA
Flagge:	Norwegen
Baujahr:	2007
Passagiere:	318
Besatzung:	70
Decks:	8
Kabinen:	134
Länge:	114 Meter
Breite:	20,20 Meter
Tiefgang:	5,10 Meter
Tonnage:	12'700 Tonnen
Geschwindigkeit:	16 Knoten
Eisklasse:	1B
Stromspannung:	220 V
Bordsprachen:	Norwegisch, Deutsch, Englisch



Anfang Oktober war noch kaum zu erkennen, dass aus diesem Stahlgerüst ein Schiff werden soll.



Die Computersimulation zeigt, wie das Motorschiff «Fram» aussehen wird.



## Unterwegs mit Coop, Aeschbacher und Kubny

Die Expedition Diskobucht führt die Teilnehmer dieser Leserreise der «CoopZeitung» für neun Tage von Kangerlussuaq entlang der Westküste Grönlands in die Diskobucht und wieder zurück. Die Reise steht ganz im Zeichen des Eises: Bläuliche Eisberge in den skurrilsten Formen begleiten das Schiff. Von Deck bieten sich beeindruckende Ausblicke, beispielsweise auf den gewaltigen Gletscher Eqip Sermia, von dessen Eiswand sich immer wieder massive Brocken lösen und tosend ins Meer stürzen.

Die «eisige Krönung» der Reise ist der Eisfjord Kangia bei Ilulissat, durch den sich wild gezackte Eisgebirge schieben. Ehrfurcht rufen die majestätischen Eiskathedralen und überdimensionalen Eistorbögen beim Betrachter hervor; die enormen Eismassen beeindrucken zutiefst. Kurz: Eine unwirklich schöne Landschaft präsentiert sich den Reisenden.

Während zahlreicher Landausflüge werden schnell Kontakte zu den Inuit geknüpft; auch die vielseitigen Vorträge des Expeditions- und Lektorenteams geben spannende Einblicke in das Leben im und mit dem Eis sowie über die grönländische Flora, Fauna und Geschichte und runden die Expedition Diskobucht ab.

Als prominente Reisebegleiter erzählt der erfahrene Pol-Reisende Heiner Kubny den Teilnehmern Wissenswertes zu Land und Leuten, Flora und Fauna. Der Fernsehmoderator Kurt Aeschbacher moderiert die Informations- und Unterhaltungsabende an Bord der «Fram»

Weitere Auskünfte:

PolarNEWS

Telefon 044 342 36 60 | Email: redaktion@polar-news.com



# Thomas Ulrich

Nur mit viel Glück überlebte Thomas Ulrich seinen Versuch, zu Fuss und alleine die Arktis zu überqueren. Wieder zu Hause in Interlaken, macht sich der Abenteurer Gedanken über Gefahren, Gefühle und Glücksritter.

Von Christian Hug (Text) und Thomas Ulrich, Uli Wiesmeier, Jost von Allmen (Bilder)

Das Projekt hiess Arctic Solo und hätte die erste Nordpol-Überquerung eines Sologängers ohne fremde Hilfe werden sollen. Ganz auf sich allein gestellt wollte der Interlakner Bergsteiger und Abenteurer Thomas Ulrich Anfang März dieses Jahres 2000 Kilometer über das arktische Eis zu Fuss zurücklegen,

ohne dass Helikopter alle zwei Wochen Nachschub an Nahrung und Material gebracht hätten – und zwar von Festland zu Festland. Doch genau hier lag die zweite grosse Schwierigkeit dieser Expedition: Zwischen der Küste und der kompakten Eisdecke auf dem Meer liegt ein rund 20 Kilometer breiter Streifen, wo das Eis wegen der Meeresströmung dünn und dauernd in Bewegung ist. Die allermeisten Abenteurer überfliegen deshalb per Helikopter diese

unsichere Zone und beginnen ihre Expedition auf sicheren Eis. Nicht so Thomas Ulrich: Er wollte von Küste zu Küste wandern – und scheiterte schon am zweiten Tag im unruhigen Eisgürtel: Ein unerwarteter Sturm überraschte den Solisten, zerstörte seine Ausrüstung und trieb ihn auf einer Eisscholle mehr als vierzig Kilometer ab in Richtung offenes Meer. Drei Tage musste Ulrich auf einer stets kleiner werdenden Eisscholle ausharren, bis ein Helikopter ihn aus der Todesgefahr befreite.

Wieder zu Hause bei seiner Frau und den gemeinsamen drei Töchtern, muss Thomas Ulrich das Scheitern der Expedition, auf die er sich jahrelang vorbereitet hatte, verarbeiten. Und sein Leben neu ausrichten.

**Sie sind ein erfahrener Alpinist und haben das Inlandeis von Patagonien durchquert: Warum wollten Sie die Arktis durchqueren?**

**Thomas Ulrich:** Vor drei Jahren hatte ich bei einer Expedition am Cerro Torre in Patagonien ziemlich Glück: Ein Eisabbruch stürzte direkt über uns ins Tal, wir überlebten nur mit viel Glück. Da wurde mir klar, dass das Risiko, am Berg zu sterben, zunimmt, je länger ich bergsteige. Und das wäre nicht gut für meine Familie, ich habe Frau und drei Kinder.

Ich suchte deshalb ein Betätigungsfeld, in dem ich aber meinen Abenteuerinstinkt weiter ausleben konnte, und fand es in der Arktis. Dort wollte ich alle meine Erfahrungen, die ich in meinem Leben bisher gesammelt habe, auf den Punkt bringen, und zwar mit einem richtig grossen Projekt. Arctic Solo hätte eine Art grandioser Abschluss meiner, wie soll ich sagen: aktiven Karriere werden sollen.

**Und dann hätten Sie sich zur Ruhe gesetzt?**

Das weiss ich nicht. Wahrscheinlich hätte ich mich danach an das Projekt gemacht, auch durch die Antarktis zu laufen. Es liegt nicht in meiner Natur, nur im Büro zu sitzen. Aber ich mag heute nicht mehr jeden Tag in Felswänden unterwegs sein für meine Bilder.

**Eine Frage des Alters?**

In den Bergen schon. In der Arktis nützen einem die Erfahrungen, die man als 40- oder 50-Jähriger hat, natürlich sehr.

**Wieso ausgerechnet die Arktis?**

Beim Bergsteigen bin ich vielen Gefahren ausgesetzt wie Eis- und Steinschlag, ich kann abstürzen oder in Gletscherspalten fallen. Auf dem Eis hingegen beschränken sich die objektiven Gefahren auf zu dünnes Eis, in dem man einbrechen kann, und auf Eisbären. Gegen das erste hilft Vorsicht und Erfahrung, gegen Eisbären ist man bewaffnet. Die Herausforderung in der Arktis ist also psychi-

scher und physischer Art. Hier geht es vor allem um mentale Stärke.

Dazu kommt die schiere Grösse dieses Projekts: Alleine die Vorbereitungen für Arctic Solo waren ein Abenteuer für sich.

**Und warum solo?**

Weil ich bislang alle meine Expeditionen im Team unternommen habe und also alle Entscheidungen im Team erarbeitet werden mussten. Für dieses letzte grosse Unternehmen wollte ich absolut auf mich allein gestellt sein.

**Warum liessen Sie sich nicht einfach über den schwierigen Eisgürtel fliegen?**

Weil das nicht die komplette Überquerung gewesen wäre: Ich wollte von Festland zu Festland laufen, und da kann man nicht bei Kilometer 70 anfangen. Das entspricht nicht meiner Ethik und auch nicht dem ungeschriebenen Gesetz der Abenteurer: Eine Überquerung gilt nur dann als solche, wenn sie von Festland zu Festland erfolgt. Gleichzeitig mit mir sind drei andere Expeditionen gestartet, deren Teilnehmer sich über die bewegte Zone fliegen liessen und auf sicherem Eis losmarschierten. Alle drei Teams mussten auf der

kanadischen Seite ausgeflogen werden. Auf ihren Internet-Seiten haben sie dann aber trotzdem geschrieben: Mission completed. Das finde ich verwerflich.

**Ihre Expedition scheiterte im dünnen Frischeisgürtel.**

Arctic Solo ist nicht am Eis gescheitert, sondern am unerwarteten Sturm, der mich so weit abgetrieben hat. Ich verlor im Sturm wichtige Ausrüstung, das Zelt wurde zerstört, mein Schlafsack wurde nass und gefror, und das Trinkwasser ging mir aus – das Schmelzwasser von salzigem Eis konnte ich ja nicht trinken.

**Seit ein paar Jahren wird man den Eindruck nicht los, dass Bergsteiger über die Pole wandern wollen, kaum haben sie ein paar Berggipfel geschafft...**

Genau das wurde auch mir des öfters vorgeworfen. Es gibt tatsächlich viele Romantiker unter den Bergsteigern, und die meisten vergessen dabei, dass arktisches Eis und Bergeis zwei komplett verschiedene Dinge sind.

An diesem Romantiker-Boom, wenn man dem so sagen will, sind bis zu einem gewissen

Grad auch wir Profis Schuld: In den Fernsehsendungen sieht alles so machbar und abenteuerlich aus, und viele Unerfahrene denken sich dann: Das kann ich auch.

**Die DOK-Fernsehsendung über Ihre Arctic-Solo-Expedition zeigt einen anderen Abenteurer als Draufgänger, der schon am ersten Tag wieder aufgibt.**

Der ist ein gutes Beispiel für die Romantiker: Wenn es wirklich hart auf hart kommt, sind sie nicht bereit, bis zur allerletzten Konsequenz alles von sich zu geben, um an ihr Ziel zu kommen. Das beginnt meistens schon bei der Vorbereitung: Romantiker sind meistens katastrophal ausgerüstet und körperlich ungenügend vorbereitet.

**Vielleicht sollten die Medien weniger über die richtigen Abenteurer berichten...**

...dann kämen weniger Träumer auf die Idee, es uns nachzumachen. Das stimmt. Nur würden wir Profis dann keine Sponsoren mehr finden und könnten somit auch nicht mehr auf unsere Expeditionen gehen.

**Gleichzeitig werden die Expeditionen der Profis immer aufwändiger. Zurzeit ist die**



In vier Monaten wollte Thomas Ulrich im Alleingang die 1800 Kilometer lange Strecke vom Kap Arkichesky in Russland über den Nordpol zur Ward Hunt Island in Kanada zu Fuss zurücklegen. In der instabilen Frischeiszone entlang der russischen Küste geriet er in einen Sturm und wurde abgetrieben.

GRATIS

# PolarNEWS bleibt gratis

Böse Zungen lästern, was keinen Preis habe, sei nichts Wert... PolarNEWS beweist das Gegenteil: Wir berichten über die polaren Gebiete dieser Erde und greifen vertieft Themen aus der Wissenschaft und der Tierforschung auf. Wir portraituren Menschen, die in der Kälte leben, veröffentlichen ergreifende Reiseberichte und, und – alles gratis.

Natürlich könnten wir einen Abonnementspreis erheben und das PolarNEWS am Kiosk verkaufen. Aber wir möchten insbesondere Jugendlichen und Schülern diese lehrreiche und brückenschlagende Lektüre nicht vorenthalten: Viele Schulklassen arbeiten im Unterricht mit PolarNEWS.



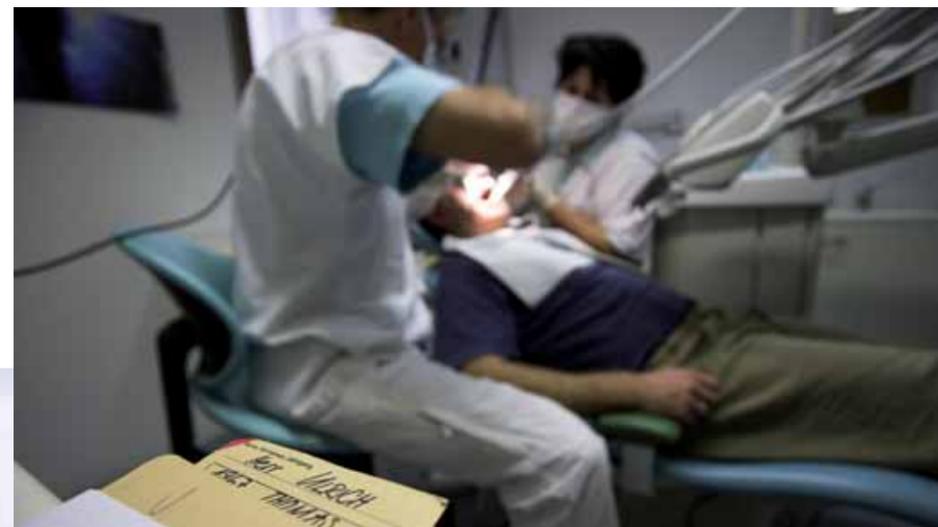
Dass viele Leserinnen und Leser trotzdem einen Beitrag an unsere Arbeit geben möchten, liegt nicht daran, dass unser Heft «einen Wert» erhalten soll, sondern weil sie PolarNEWS unterstützen möchten. Wir haben uns deshalb entschlossen, diesen Support zu ermöglichen, indem wir an dieser Stelle eine Postkarte beilegen. Mit ihr kann man übrigens auch weitere Gratis-exemplare von PolarNEWS bestellen.

Redaktion PolarNEWS | Ackersteinstrasse 20 | 8049 Zürich | Mail: [redaktion@polar-news.com](mailto:redaktion@polar-news.com)  
Telefon 044 342 36 60 oder Fax 044 342 36 61

[www.polar-news.com](http://www.polar-news.com)



Wochen- und monatelang trainierte Thomas Ulrich in den Berner Oberländer Alpen Kraft und Kondition. Das Gewicht der Reifen entspricht demjenigen des Expeditions-Schlittens.



Die Vorbereitungen für Arctic Solo waren aufwändig: neben Schiessstraining und Kartenkunde gehörte auch eine Gewichtszunahme von 15 Kilo und ein Besuch beim Zahnarzt dazu.

**Bergsteigerin Eveline Binsack mit Velo und zu Fuss unterwegs auf einer 28'000 Kilometer langen Reise von der Schweiz bis zum Südpol. Was halten Sie davon?**

Dazu möchte ich mich nicht äussern. Nur soviel: Man sollte ehrlich genug sein und zugeben, dass solche Expeditionen am Ende immer Egotrips sind. Das sollte man nicht unter dem Deckmantel einer Wohltätigkeits-Veranstaltung für Kinder schönreden. Aber grundsätzlich kann jeder machen, was er will. **Sie selber bewegen sich schon seit längerem in polaren Gebieten. Wie kamen Sie aufs Eis?**

Durch meine Frau Åsta: Sie ist Norwegerin, deshalb gehen wir zwei- bis dreimal pro Jahr nach Norwegen, wo ich natürlich jedes Mal einen Trip unternehme, und der geht durch Eis. So lernte ich bei den Norwegern, die ja zu den Besten gehören, wenn es um das Gehen auf flachem Eis geht, dass man ganz anders ausgerüstet sein muss und sich anders bewegen muss als beim Klettern im Eis der Berge. In den Buchhandlungen fielen mir dann mehr und mehr Bücher auf über Arktis-

Expeditionen. Die haben mich interessiert. In Norwegen lernte ich übrigens auch Børge Ousland kennen, mit dem ich 2002 Patagonien durchquerte.

**Wann haben Sie sich zu Arctic Solo entschlossen?**

Es gibt keinen Punkt, an dem man sagt: Ich gehe jetzt. Die Idee dazu kam mir das erste Mal vor sechs, sieben Jahren und ist langsam in mir herangewachsen. Vor etwa drei Jahren habe ich zum ersten Mal ein grobes Budget errechnet. Ich kam auf etwa 350'000 Franken und dachte: Herrje, das bringst du nie zusammen.

Ich war in dieser Zeit oft unterwegs mit meinen Vorträgen, an deren Ende ich jeweils von meinem Traum erzählte, die Arktis zu durchqueren. Irgendwann ergaben sich daraus Kontakte mit Firmen, die sich als Sponsoren anboten: vor allem Emch + Berger, Oertli, Mammut und Globetrotter. Vor rund zwei Jahren wurden die Verhandlungen konkret, und von da an ging alles ziemlich rasch.

Um nochmals auf die vorherige Frage zurückzukommen: Was mich anbelangt, befasse ich mich seit Jahren mit flachem Eis und kann auch die entsprechende Erfahrung vorweisen. Die Patagonien-Durchquerung war ein Lehrgang für Arctic Solo.

**Bringt Ihnen das Scheitern Ihrer Expedition Probleme mit den Sponsoren?**

Nein. Natürlich hätten es alle genauso gerne wie ich gesehen, wenn die Expedition geklappt hätte, aber ich habe sowohl im Vorfeld als auch danach sehr seriös mit meinen Sponsoren gearbeitet, denn ein mögliches Scheitern gehört mit zum Inhalt der Verträge. Einige haben sogar schon kurz nach dem Abbruch von Arctic Solo mitgeteilt, dass sie wieder dabei wären, wenn ich es ein zweites Mal versuchen würde.

**Sind Sie sehr enttäuscht über Ihr Scheitern?**

Die Möglichkeit des Scheiterns ist Bestandteil der Vorbereitung. Zudem scheitern viele grosse Projekte beim ersten Versuch: Bertrand Picard brauchte drei Anläufe, bis seine Weltumrundung mit dem Ballon gelang. Trotzdem hadere ich natürlich mit mir und muss in meinem Kopf wieder Ordnung machen.

**Wie machen Sie das?**

Fragen Sie mich das wieder, wenn ich alles verarbeitete habe... Die Tage allein auf dem Eis, als ich auf den Helikopter warten musste und mein Leben an einem dünnen Faden hing, damit komme ich klar. Was mich mehr beschäftigt, ist der Umstand, dass ich mich über Jahre auf Arctic Solo vorbereitet und in den Monaten vor Expeditionsstart mein ganzes Leben nur noch auf diesen einen Punkt ausgerichtet habe. Darin war auch mein Leben nach Arctic Solo inbegriffen.

**Wie meinen Sie das?**

Abenteurer wie Reinhold Messner zehren Jahrelang von ihren Expeditionen. Auch ich hatte vor, nach Arctic Solo meinen und den Lebensunterhalt für meine Familie mit Diavorträgen und Fotos zu verdienen, auch ein Buch war geplant... aber das fällt jetzt alles ins Wasser. Abenteuer sind eben nicht planbar, das gehört zu unserem Business.

**Und was werden Sie jetzt tun?**

Zuerst muss ich mich neu orientieren. Ich möchte gerne im Sinne eines Beraters meine Erfahrungen in anderen Projekten für andere Abenteurer oder Organisationen einbringen. Und ich habe auch angefangen, Reisen auf Skiern zum Nordpol anzubieten, den letzten Breitengrad: 120 Kilometer zu Fuss zum Nordpol.

# Filmtransfer von Normal8, Super8 und 16mm Filme auf DVD Video



## Weitere Dienstleistungen:

- DVD und CD-ROM Kopierservice mit 600 dpi Thermodruck von 1 bis 1000 Kopien innert wenigen Stunden
- Kopierservice von VHS, MiniDV, Betamax, Video2000 und von professionelle Systeme.

**softedge**  
production

Aemlerstrasse 96a  
8003 Zürich  
Tel: +41 43 233 50 50  
Fax: +41 43 233 50 51  
www.softedge.ch  
info@softedge.ch

## LÜSCHER Gastro PLANUNG

Architekturbüro für Gastronomieplanung  
und Generalplanung von Gastronomiebetrieben

Chaletweg 2  
CH-4665 Oftringen

Fon +41 62 797 38 71  
Fax +41 62 797 68 80

Wir sind ein unabhängiges und leistungsfähiges Planungsbüro und stark in

- Gastronomieplanung
- Gastronomie-Logistik
- komplette Haustechnik in der Gastronomie
- gastro-spezifische Innen- & Architektur

Seit 40 Jahren immer vorne dabei

Wir bringen unsere jahrelange Erfahrung bereits in der Ideenphase ein, damit aus Kundenwünschen Wirklichkeit wird.

### Sicherheit für Ihre Investition

Von Projektierung bis zur Ausführung ist alles in unseren Händen. Diese Leistung garantiert zuverlässige Qualität und hohe Sicherheit im Bezug auf Termine, Kosten und Effizienz.

## DAS WOHLFÜHLREZEPT BEI POLARER KÄLTE.

# HEIZÖL

GREENLIFE®  
ÖKO PLUS®  
EXTRA LEICHT

Telefon 0844 000 000 • www.migrol.ch

JETZT AUFFÜLLEN:  
HEIZÖLTANK UND  
CUMULUS-KONTO.



**MIGROL**

### Was war das Schrecklichste an Ihrem Scheitern?

Dass meine Frau und unsere drei Kinder drei Tage lang nicht wussten, ob sie mich je lebend wiedersehen werden, war für mich das Allerschlimmste. Auf dem Eis habe ich mir selber die bittersten Vorwürfe gemacht, meine Familie im Stich gelassen zu haben. Und trotzdem bleibt für mich der Reiz, es nochmal zu versuchen. Oder wie es Richard Bach gesagt hat: Wer einmal das Ausserordentliche erlebt hat, kann sich schlecht an die Normen des Durchschnitts binden.

### Das heisst, Sie spielen mit dem Gedanken, Arctic Solo zu wiederholen?

Ich persönlich würde schon morgen wieder mit den Vorbereitungen beginnen. Aber wie gesagt: Ich habe eine Familie mit drei Kindern.

### Was würden Sie ein zweites Mal anders machen?

Ich würde zum Beispiel einen Plan entwickeln, der mir mehr als nur eine Startmöglichkeit gäbe. Ich würde für die heikle Startphase mehr Sicherheiten einbauen... Ich bin nach wie vor der Ansicht, dass ich es schaffen kann.

### Hand aufs Herz: Wann starten Sie zum zweiten Mal?

Ich weiss ja noch nicht mal, ob ich wieder gehe...

### Was treibt einen Menschen wie Sie, bis an seine Grenzen zu gehen?

Ich habe mittlerweile aufgehört, nach einer Antwort zu suchen. Ich will nicht die Welt verändern mit meinen Expeditionen, und ich will auch niemanden motivieren, selber solche Expeditionen zu unternehmen. Ich habe diesen Trieb in mir, und damit muss ich leben.



### Thomas Ulrich

Der heute 39-jährige Thomas Ulrich ist in Interlaken geboren und aufgewachsen, er lebt auch heute noch dort mit seiner Frau Åsta und den gemeinsamen drei Töchtern. Er ist gelernter Zimmermann und Bergführer. Als Bergsteiger vollendete Ulrich manche Erstbegehungen, 1988 führte ihn zum ersten Mal eine Expedition nach Patagonien, 1999 gelang ihm dort die erste Winterbegehung der Ferrari-Route am Cerro Torre. 2003 schaffte er es bis auf 8600 Meter auf den Mount Everest.

Als Autodidakt begann Ulrich, seine Expeditionen zu fotografieren und zu filmen: Seit 12 Jahren verdient er seinen Lebensunterhalt mit seiner Foto-Agentur Visual Impact. Seit diesem Jahr bietet Ulrich die touristische Expedition «Abenteuer Nordpol» an: Die letzten 120 Kilometern zu Fuss zum Nordpol. Der nächste Reisetrip ist im kommenden April.

www.thomasulrich.com  
www.thepole.ch



Ein letztes Goodbye: Der Helikopter hat Thomas Ulrich am Startpunkt abgesetzt und fliegt zur Basis zurück. Von jetzt an ist der Abenteurer vollkommen auf sich allein gestellt.



Das Nachtlager ist ausgesteckt. Die Stöcke und Skis sind mit Drähten verbunden, die eine Leuchtpetarde auslösen, sollte ein Eisbär zu nahe ans Zelt kommen.



Nach dem Sturm: Das Zelt ist zerfetzt und ein grosser Teil der Ausrüstung buchstäblich in alle Winde zerstreut. Am schlimmsten: Das Eis ist aufgebrochen.

## Beluga (Delphinapterus leucas)

Grösse: bis 5 m  
Gewicht: bis 1500 kg  
Lebenserwartung: bis 40 Jahre

# Beluga



Von Heiner Kubny (Text)  
und Gretchen Freund (Bilder)

Die Bezeichnung Beluga ist vom russischen Wort belo abgeleitet, was weiss bedeutet. Diesen Namen erhielten die Weisswale wegen ihrer Färbung, die sich im Laufe der Jahre verändert: Die Neugeborenen sind grau bis braun und erhalten nach rund zwölf Monaten eine blaugraue Färbung, die sie zirka fünf Jahre behalten. Danach werden die Tiere gänzlich weiss. Da sich die Belugas häufig an der Packeisgrenze aufhalten, ist die weisse Farbe ein guter Schutz vor Eisbären.

Die Gesamtlänge der Wale liegt zwischen drei und maximal fünf Metern bei einem Gewicht von 400 bis maximal 1500 Kilogramm. Die Männchen sind grösser und schwerer als die Weibchen. Der Körper wirkt massig. Der Kopf ist relativ kurz und trägt eine vorgewölbte Verdickung, die sich im Laufe des Lebens ausbildet. Biologen nennen diese Verdickung Melone: Sie ist mit einer Flüssigkeit gefüllt, die der Orientierung mit Sonar dient.

Die Schwanzflosse ist verhältnismässig breit und nimmt mit dem Alter die Form eines Ginkgoblattes an. Die Augen sind sehr klein und liegen dicht hinter den Mundwinkeln. Kurz vor dem Nacken liegt das halbmondförmige Blasloch.

Wie bei allen Walen ist die Haut unbehaart und besitzt eine ziemlich dicke Oberschicht. Diese ist bei den Weisswalen zwischen 5

und 12 Zentimeter dick und liegt damit auch für Wale über dem Durchschnitt, ebenso die darunter liegenden Schichten. Das Unterhautgewebe ist zu einer Fettschicht ausgebildet, die abhängig vom Ernährungszustand, dem Geschlecht und der Jahreszeit zwischen 2 und 22 Zentimeter dick ist.

Ein wichtiges Merkmal der Weisswale sind ihre Zähne. Sie sind gleichmässig kegelförmig und die vorderen Zähne sind besonders bei den Jungtieren vorn gebogen.

### Verbreitung

Der Beluga ist in den meisten polaren und subpolaren Gewässern anzutreffen, vor allem an den Küsten Alaskas, Kanadas und Russlands. In Europa sind die Vorkommen ausschliesslich auf den äussersten Norden Norwegens im Bereich des Varanger Fjord, in der Barentssee, an der Halbinsel Kola sowie um die Inselgruppen Spitzbergen und Franz-Joseph-Land beschränkt.

Häufig wandern Belugas in Flüsse ein. So finden sich in beinahe allen sibirischen Flüssen Einzeltiere oder kleinere Gruppen – 1996 schwamm ein einzelner Beluga sogar 400 Kilometer den Rhein hoch. Der Wechsel vom Salz- ins Süsswasser dient wahrscheinlich dem Auffinden von Nahrungsgründen, Paarungsplätzen und Kalbungsarten.

Die Weisswale bevorzugen als Lebensraum ruhige Küstenbereiche mit mässiger Tiefe. Besonders beliebt sind Meeresbuchten und die Mündungsbereiche grösserer Flüsse.



Zur Paarungszeit treffen sich oft Tausende von Belugas in Flussmündungen. Zoologen vermuten, dass die Wale ihre weisse Färbung zum Schutz vor Eisbären angenommen haben, die ihnen manchmal auflauern. Die Jungtiere sind in den ersten Lebensjahren schwarz gefärbt.

Häufig sind sie auch in Treibeis-Zonen oder am Rande des Packeises zu finden.

### Ernährung

Weisswale nehmen fast ausschliesslich tierische Nahrung zu sich, wobei sich kein anderer Wal so vielseitig ernährt wie der Beluga: Insgesamt sind über hundert verschiedene Futtertiere bekannt, das Spektrum reicht von Hohltieren über Tintenfische, Muscheln, Krebstiere und Gliederwürmer bis hin zu grösseren Knochenfischen wie Dorschen und Lachsen.

Die Nahrung nehmen die Wale vor allem in flachen Meerestiefen von maximal zehn Metern auf, indem sie den Boden nach Organismen absuchen. Hin und wieder jagen sie jedoch auch im Freiwasser. Forscher berichten, dass Belugas auf Fressgängen über 350 Meter tief tauchen.

### Fortpflanzung

Die Männchen der Belugas werden mit etwa acht Jahren geschlechtsreif, die Weibchen mit etwa fünf Jahren. Die Paarung findet in den Monaten April bis Mai, in nördlichen Gebieten auch erst im Juli im Bereich der Kalbungsgründe statt. Dabei bevorzugen sie Flussmündungen, weil dort das Wasser in der Regel bis zu zehn Grad wärmer ist. Es kann dann zu Ansammlungen von mehreren tausend Tieren aus allen Altersbereichen kommen.

Paarungsbereite Weibchen locken meist mehrere Männchen an. Die Tragzeit dauert etwa vierzehneinhalb Monate. Die Neugeborenen sind zwischen 1,40 und 1,70 Meter lang und wiegen zwischen 45 und 75 Kilogramm. Für die ersten Atemzüge werden sie von der Mutter mit der Schnauze über die Wasseroberfläche gebracht, danach bleiben sie immer in ihrer Nähe, meist mit Körperkontakt. Bis zum zweiten Lebensjahres werden die Jungtiere von der Mutter gesäugt. Der Fettanteil der Muttermilch beträgt 23 Prozent. Nach der Entwöhnung paart sich die Mutter zwar neu, ihr Jungtier bleibt aber meist noch weitere zwei Jahre bei ihr.

### Gerne in Gruppen

Belugas sind zwar ausgesprochen gesellige Tiere. Die Grossgruppen mit bis zu tausend Tieren, die sich während der Paarungszeit bilden, sind allerdings die Ausnahme. Meist leben sie in Familienverbänden oder kleinen Gruppen. Normalerweise trifft man sie in kleineren Schulen von etwa zehn Individuen, es wurden aber auch schon Gruppen mit mehr als hundert Tieren beobachtet.

Weil diese Wale so gesellig sind, verfügen sie auch über ein grosses Repertoire von Lauten, mit denen sie sich verständigen. Ihre «Redseligkeit» brachte den Belugas den Übernamen «Kanarienvogel der Meere» ein.

### Einfluss der Menschen

Wie die meisten Wale werden auch die Weisswale bejagt. Die Anzahl erlegter Belugas ist in den letzten Jahren allerdings stark zurückgegangen, denn die Konzentration von Schwermetallen, vor allem Quecksilber, im Fleisch der Tiere ist zu hoch. Kommerziell wird der Wal nur noch im Norden Russlands gefangen, und Eingeborenenvölker nutzen den Beluga als Quelle

für Fleisch, Leder, Tran und Futter für ihre Schlittenhunde.

Aufgrund der nachlassenden Bejagung können Belugas zwar als genügend geschützt betrachtet werden. Trotzdem gehören sie zu den gefährdeten Walarten. Die zunehmende Besiedlung der Küsten durch die Menschen beeinträchtigt ihren Lebensraum. Und die zunehmenden Eingriffe durch die Ölförderung stören die Tiere empfindlich.



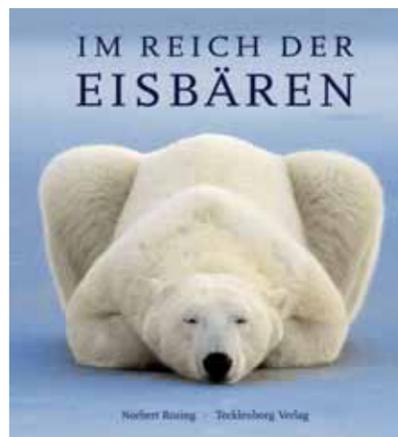
Belugas leben zirkumpolar, das heisst, sie sind rund um die polaren Gebiete zu Hause. Allerdings nur in der nördlichen Hemisphäre.



Wie die eng verwandten Narwale haben Belugas keine Rückenflosse. Dafür ist die Schwanzflosse verhältnismässig breit und hat die Form eines Ginkgo-Blattes. Das gibt dem Weisswal ein drolliges Aussehen zwischen Wal und Robbe.



Mit ihrer Melone und dem schrägen Maul sehen Belugas für unser Empfinden aus, als würden sie schmunzeln. Tatsächlich ist ihr Wesen freundlich.



## Im Reich der Eisbären

Der König der Arktis hat auch Norbert Rosing in seinen Bann geschlagen. Seit über zwanzig Jahren reist der renommierte Naturfotograf mehrmals jährlich an die kanadische Küste der Hudson Bay, um dort die faszinierenden Lebewesen zu fotografieren. Insbesondere im Herbst, wenn das Binnenmeer der Hudson Bay zufriert, versammeln sich hier viele der majestätischen Tiere. Norbert Rosing ist es wie keinem anderen gelungen, das Leben der «Nanuq», wie der Eisbär in der Sprache der Kanadischen Ureinwohner genannt wird, in beeindruckenden Bildern festzuhalten.

Norbert Rosing: «Im Reich der Eisbären». Tecklenborg Verlag, 204 Seiten, 185 Bilder. Euro 49,80/sFr 85,00. Erhältlich im PolarNEWS-Shop. [www.pinguine.ch](http://www.pinguine.ch)

## Pinguine auf Deutschland-Tournee



Die Multivisionsshow «Im Reich der Pinguine» von Heiner und Rosamaria Kubny wird international! Am vergangenen 25. Oktober zeigten die beiden ihre Show

## Kubny im WWF-Kalender 2007

Erfolg für Heiner Kubny: Sein Foto eines Wanderalbatros' zielt das Januar-Blatt des neuen WWF-Kalenders! Der Fotograf über sein Bild: «Am Morgen des 26. November 2004 sass ich im Tussokgras auf Prion Island, South Georgia und beobachtete die hier nistenden Wanderalbatrosse mit der gebührenden Distanz von 20 Metern. Mit einer Flügelspannweite von 3,5 Meter sind sie die grössten Seevögel überhaupt, sie legen pro Jahr über 100'000 Kilometer fliegend zurück. Nach Stunden des geduldigen Wartens kam ein Wanderalbatros direkt auf mich zu. Die Distanz zwischen uns wurde zusehends kleiner, und mein Herz schlug stetig höher. Ich wollte aufstehen und ihm den

Weg frei machen, entschied mich aber anders, um ihn nicht zu erschrecken. Ruhig, fast bewegungslos überliess ich dem Albatross die Entscheidung, welchen Weg er gehen wollte. Dann, zwischen uns nur noch 2 Meter, machte er sich für den Abflug startklar. Meine Kamera mit dem 14 mm-Weitwinkelobjektiv bestückt, mein Finger am Auslöser, ein paar Klickgeräusche... so entstand das WWF-Kalenderbild.»

Das Foto erschien übrigens zum ersten Mal in der PolarNEWS-Ausgabe Nummer 2 vom Mai 2005.

Der Kalender kann bestellt werden unter [www.wwf.ch](http://www.wwf.ch)



zum ersten Mal in Deutschland – der Abend war gleichzeitig Auftakt einer Mini-Deutschlandtournee.

Der Start erfolgte auf Einladung der dortigen Kulturgemeinde in Ennepetal. Dort fanden sich mehr als 600 Pinguinfans ein, die von den faszinierenden Bildern begeistert waren. Rappelvoll war's, und bei guter Stimmung und vielen anregenden Fragen und Gesprächen mit interessierten Besuchern ging dieser Abend zu Ende.

Anschliessend standen Köln und Mainz auf dem Programm. Auch hier waren die Vorträge sehr gut besucht. Ganz offensichtlich gibt es auch in Deutschland viele Pinguinfans – und natürlich viele Reise-lustige, für die die Arktis und die Antarktis lohnende Ziele sind.

Der «Testlauf» in Deutschland war erfolgreich. Nun folgt die richtige Tournee: Sie beginnt am 30. Januar 2007 in Hamburg und endet am 22. Februar 2007 in Berlin. Insgesamt führen die Kubnys «Im Reich der Pinguine» in 14 Städten auf, in Hamburg und München gibt es jeweils zwei Vorstellungen. Als Partner mit auf der Tournee ist das Kreuzfahrten-Reiseunternehmen Hapag Lloyd.

Wer seinen deutschen Freunden und Verwandten «Im Reich der Pinguine» empfehlen möchte: Der Tourneepplan ist unter

[www.pinguine.eu](http://www.pinguine.eu)

abrufbar.



## Antarktis-Marathon

Am 12. Dezember startet im Gebiet Patriot Hills auf Antarktika der zweite Arctic Ice Marathon: Die Läufer messen sich in den Disziplinen Marathon (42 Kilometer) und Halbmarathon (21 Kilometer), und wem das zuwenig ist, dem bietet sich die Kategorie 100 Kilometer an. Die Veranstalterin, die irische Firma Polar Running Adventures,

bewirbt diesen mehr als sonderbaren Anlass mit dem Slogan «Atemberaubende Aussichten, Unter-Null-Temperaturen und 24 Stunden Sonne täglich». Letztes Jahr leisteten sich zehn Männer die 15'000 Dollar Startgeld, um an der achttägigen Veranstaltung teilzunehmen. Das waren immerhin vier Läufer mehr als am Weltesten Rückwärtsberglauf

am Stanserhorn vergangenen August. Anmelden kann man sich online unter [www.icemarathon.com](http://www.icemarathon.com). PS: Wem die Antarktis zuwenig aufregend ist, der kann unter der gleichen Adresse den Arktis-Marathon buchen...

(Quelle: Polar Running Adventures)

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Kubny Art  
Ackersteinstr. 20  
8049 Zürich  
Tel. +41 44 342 36 60  
Fax +41 44 342 36 61  
Mail: [redaktion@polar-news.com](mailto:redaktion@polar-news.com)  
Web [www.polar-news.com](http://www.polar-news.com)

### Redaktion

Heiner Kubny  
Christian Hug

### Korrektorat/Blattmacher

Christian Hug

### Layout

Sadia Hug  
SatzPunkt, 3011 Bern

### Druck

Vogt-Schild/Habegger Medien AG  
4501 Solothurn

### Anzeigen

Kubny Art  
8049 Zürich  
Tel. +41 44 342 36 60  
Fax +41 44 342 36 61  
Mail: [redaktion@polar-news.com](mailto:redaktion@polar-news.com)

### Mitarbeiter dieser Ausgabe

Mitarbeiter dieser Ausgabe  
Peter Balwin  
Norbert Rosing  
Greta Paulsdottir  
Klemens Pütz  
Gretchen Freund  
Thomas Ulrich  
Denise Daenzer  
Rosamaria Kubny  
Reto Wild  
Uli Wiesmeier und Jost von Allmen

## Moschusochsen-Wolle

Zwei peruanische Textilexperten haben vier Jahre gebraucht, um die überaus schwierig zu verarbeitenden Haare des Unterfelles von Moschusochsen zu Wolle zu veredeln. Jetzt ist das Ergebnis auch in der Schweiz erhältlich: Quiviuk heisst die Wolle, die von der gleichnamigen Firma hergestellt wird, acht-mal besser wärmt als Schafwolle und doppelt so teuer wie Kaschmir ist. Inuit sammeln im Frühling die Haare ein, die die Moschus-



ochsen abstreifen. Verarbeitet wird das Unterfell in Kanada. Erhältlich ist Quiviuk-Wolle im Strickladen Vilfil in Zürich.



## Gas für die Welt – aus der Arktis?

Über ein Fünftel der Erdgasreserven der Welt liegen in einem einzigen Gebiet konzentriert – auf der sibirischen Jamal-Halbinsel im hohen Norden Russlands. Auch die Barentssee, das Meer zwischen dem Nordkap und Spitzbergen, birgt riesige Mengen von Erdöl und Erdgas. Norwegen hat sich deshalb bereits für die Förderung gigantischer Mengen an fossilen Energieträgern aus der Arktis eingerichtet: Die riesige Gas-Raffinerie Snohvit beim Fischerstädtchen Hammerfest verarbeitet Erdgas, das 140 Kilometer entfernt aus dem Meeres-

grund gefördert und mitten durch die Barentssee herangepumpt wird.

Durch die Erschliessung arktischer Ressourcen will sich die norwegische Erdölindustrie ihren dritten Platz auf der Rangliste der weltgrössten Öl- und Gasexporteure sichern. Noch grössere Erdgaslager liegen auf der russischen Seite der Barentssee. Während Raffinerien wie die erwähnte Snohvit-Anlage viele Arbeitsplätze bringen, warnen Umweltexperten vor den enormen Gefahren, die mit der Förderung fossiler Energieträger auf die arktischen Ökosysteme zukommen.

(Quelle:

DIE Reise des Lebens!

# ANTARKTIS MIT FALKLAND UND SÜDGEORGIEN

und fachkundiger Begleitung:



**ERICH GYSLING**  
Publizist, Politik



**THOMAS BUCHELI**  
Meteo SFDRS  
Meteorologie/  
Klimatologie



**BENNO LÜTHI**  
Antarctic Research Trust  
Natur/Tiere

Information und Buchung bei:

**THE  
BACKGROUND  
TOURS**

NEUENGASSE 30 • POSTFACH 7722  
CH-3001 BERN • SWITZERLAND  
FON 031 313 00 22 • FAX 031 313 00 23  
info@background.ch  
www.background.ch



## Die PolarNEWS-Crew

Heute mit Norbert Rosing

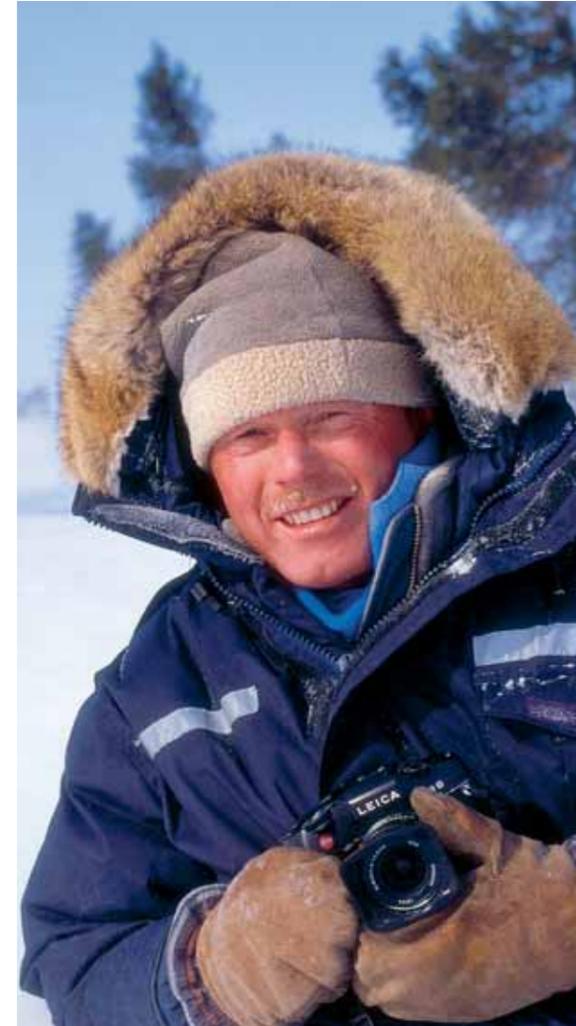
Ich bezeichne mich selbst als Naturfotograf mit Leib und Seele: Meine erste Kamera verdiente ich mir als Teenager durch das Aufstellen von Kegeln auf einer Kegelbahn – 1992 wagte ich den Sprung in die Selbstständigkeit. Geboren bin ich übrigens 1953 im Münsterland, seit 30 Jahren lebe ich mit meiner Frau Elli in Bayern.

Seit zwanzig Jahren reise ich regelmässig bis zu drei Mal jährlich in die kanadische Arktis von Churchill/Manitoba bis Pond Inlet und Cambridge Bay oder zur Inselwelt Spitzbergens. Andere fotografische Schwerpunkte sind die deutschen Natur- und Nationalparks und der Yellowstone-Nationalpark in den USA.

Für das «National Geographic Magazine», für «Geo» und viele andere internationale Magazine erarbeitete ich viele Geschichten. Meine Bilder werden weltweit vertrieben. Besonders beliebt sind die humorvollen, live gesprochenen Diavorträge, mit denen ich auch alle zwei Jahre in der Schweiz zu Gast bin. Erst kürzlich ist mein neuestes Buch «Im Reich der Eisbären» im Tecklenborg-Verlag erschienen, die Hälfte der Auflage war übrigens nach zwei Wochen weg. Das freut mich natürlich sehr.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, auf die globale Erwärmung aufmerksam zu machen und die dadurch entstehende immense Bedrohung des arktischen Lebensraums – speziell der Eisbären. Deshalb engagiere ich mich in der Organisation Polar Bears International. Wir wollen die Menschen aufklären über die Bedrohungen, denen die Arktis und letztendlich wir selbst ausgesetzt sind.

www.polarbearsinternational.org  
www.rosing.de



## Das ganze Know-how aus einer Hand!

### Elektroinstallation



... damit die Kabel dort hinkommen, wo sie heute und auch in ein paar Jahren gebraucht werden!

### Telekommunikation



... damit Ihre Telefonanlage dieselbe Sprache spricht wie Sie!

### Informatik



... damit Sie immer und überall optimal und sicher vernetzt sind!

Tel. 044 936 64 64, Fax 044 936 64 65  
Industriestrasse 37, 8625 Gossau, info@hustech.ch, www.hustech.ch

 **HUSTECH**  
ELEKTRO TELEKOM INFORMATIK





# Nunavut

Wer im nördlichsten Teil von Kanada unterwegs ist, braucht viel Geduld: Hier diktiert die Natur den Rhythmus. Dafür bietet sie traumhaft schöne Landschaften – und herrliche Ausblicke auf Weisswale.

**Von Rosamaria Kubny (Text und Bilder)**

Im Flughafen von Iqaluit, der Hauptstadt von Nunavut, herrscht reges Treiben: Unser Weiterflug nach Resolute ist auf 12.45 Uhr angesagt. Doch nichts passiert. Einige Minuten über der Zeit verkündet die Stimme im Lautsprecher: «Wegen schlechtem Wetter verzögert sich der Abflug um zwei bis drei Stunden.» Wir sind noch über 1000 Kilometer von unserem Ziel, der Wildnis der Somerset Island im Norden Nunavuts entfernt, und die Natur übernimmt jetzt schon das Kommando...

Schliesslich werden «alle Passagiere nach Resolute» aufgerufen, sich beim Ausgang 2 einzufinden. Insgesamt 28 Flugwillige finden sich dort ein – aber im Flieger hats nur 20 Sitzplätze. Vorrang haben die 14 Festbuchungen, die restlichen Plätze müssen die Standby-Passagiere unter sich aushandeln. Endlich können wir das Flugzeug besteigen, eine zweimotorige Hawker Siddeley 748 Turboprop.

Alles ist anders als gewohnt. Beim Einsteigen begrüsst uns nicht eine hübsche Hostesse in schicker Uniform, sondern eine junge Dame im Overall, hübsch war sie aber trotzdem. Sitzplätze gibts nur im hinteren Teil des Flugzeuges, vorne ist Fracht und unser Fluggepäck eingeladen, selbst der Flugkapitän hat beim Einladen angepackt. Die Motoren starten.

Nach fast fünf Stunden Flug über endlose Landschaften und vereiste Buchten landen wir am Abend um 20.45 Uhr in Resolute. Endlich... Von hier aus soll es am Abend des nächsten Tages weitergehen nach Somerset Island, wo die Belugas zu Hause sind.

Jedenfalls sieht es unser Reiseprogramm so vor. Doch vorerst geht das grosse Warten weiter: Schon der kleine Bootsauflug, der für den nächsten Morgen vorgesehen ist, fällt ins Wasser – die Bucht ist noch zugefroren. Wir nutzen deshalb unseren unfreiwillig freien Tag für einen Rundgang durchs Dorf.

## Ungeplanter Dorfrundgang

Resolute ist ein kleines Dorf an der Küste der Nordwestpassage mit 240 Einwohnern und zwei Hotels. Polarforscher, Extremtouristen, Arbeiter und Piloten sind hier vor allem während der Zeit der Mitternachtssonne auf der Durchreise. Einer von ihnen, der Inder Aziz Kheraj, ist 1978 in Resolute hängen geblieben: Er hat die Inuit Aleasuk Idlout geheiratet und sich hier ein kleines Reich aufgebaut. Kheraj betreibt in der Gegend ein eigenes Telefonnetz, Öl- und Treibstofftanks, eine Baufirma, ein Transportunternehmen und eines der beiden Hotels, das South Camp Inn mit 35 Zimmern, in dem auch wir einquartiert sind. Und nebenbei züchtet er Schlittenhunde.

Mitten im Dorf begegneten wir einem quirligen Ehepaar: Debora ist in Resolute geboren und aufgewachsen, ihr Mann mit dem für diese Gegend untypischen Namen Hans ist vor zehn Jahren von Qanaqq in Grönland nach Resolute übergesiedelt. Hans ist Jäger. Er erzählt uns von der Dunkelheit und Kälte

im Winter und wie er Robben, Moschusochsen und Eisbären jagt. Stundenlang stehe er manchmal vor einem Atemloch und warte, bis eine Robbe auftaucht, ohne auch nur einen Mucks zu machen... Hans berichtet, wie hart, aber auch wie schön es sei, hier zu leben, und dass er hier nie wieder weg möchte.

Ich möchte von ihm wissen, wie denn Eisbären und Robben munden. Seine Antwort kommt schnell und direkt: «Die schmecken viel besser als eure Kühe, die könnt ihr vergessen! An Eisbären und Robben ist wenigstens ordentlich Fett dran.» Debora übernimmt: «Und aus ihren Fellen fertige ich Kleidung und Schuhe für unsere Familie. Im Winter ist es sehr kalt, und wenn Hans tadellos auf Jagd ist, braucht er warme Kleider.» Nette und sehr bestimmte Leute, diese Resoluter...

Zurück im Hotel, erfahren wir, dass der Weiterflug nach Somerset Island wegen Nebel bis auf Weiteres verschoben ist. Es werde wohl 1 Uhr nachts bis zum Abflug, meint unser Lieblings-Inder, und drückt uns

die DVD «Durch Kanadas Norden – Abenteuer weisse Wildnis» in die Hand, eine Dokumentation, die der deutsche Fernsehsender ZDF vor zwei Jahren hier gedreht hat.

## Noch einen Tag frei

Irgendwann sind Heiner und ich dann eingeschlafen, und als wir wieder aufwachen, ist es Morgen und immer noch sehr neblig – unser Abflug hat sich offensichtlich schon wieder verschoben. Also schon wieder einen Tag «frei». Inzwischen erstaunt es mich auch nicht mehr, dass es in Resolute gleich zwei Hotels gibt: Die Natur gibt nicht nur den Tagesplan vor, sie füllt auch die Hotelzimmer mit Wartenden – zumal inzwischen eine weitere Gruppe mit 14 Beluga-Freunden im Dorf eingetroffen ist.

Am nächsten Morgen wirds noch schlimmer: Jetzt schneit es auch noch im stockdicken Nebel... Es ist Sonntag. Wir warten. Und plötzlich geht alles sehr schnell: Der Schneefall stoppt, der Nebel schwindet, eine

Stunde später sitzen wir mit sechs anderen in der Twin Otter der Ken Boreck Airways. Der Flug über die Barrow Street nach Somerset Island dauert nur 20 Minuten. Wegen der tief hängenden Wolkendecke fliegen wir nur etwa 150 Meter über dem Wasser.

Und da: Als wir in den Cunningham Inlet einbiegen, sehen wir die ersten Belugas. In der Mündung des Cunningham River am Ende der Bucht schwimmen Hunderte dieser weissen Wale mit ihren schwarzen Kälbern. Ein herrlicher Anblick, ich bin ganz aus dem Häuschen. Auf unseren Wunsch zieht der Pilot noch einige Extra-Schleifen.

Nach einer doch recht holprigen Landung auf einem Stück Schotterfeld, das ich nie und nimmer als Landepiste bezeichnen würde, sind wir also doch noch bei den Belugas angekommen. Ohne viel Tara beziehen wir unsere Zelte und machen uns in einem Unimog unverzüglich zu den Belugas auf.



Vor seinem Haus hängt Hans der Jäger ein frisches Eisbärenfell zum Trocknen auf.

### Auf Tuchfühlung

Belugas, so weit das Auge reicht! Wir können uns nicht genug satt sehen an diesen herrlichen Tieren mit ihrer kurligen Postur und dem freundlich wirkenden Gesicht. Sie sehen aus, als würden sie zu uns rüberlächeln. Vor lauter Begeisterung vergessen wir immer wieder, die Auslöser unserer Kameras zu drücken. Die Walmütter, die mit ihren schwarzen Kälbern in ständigem Körperkontakt schwimmen, sind für uns natürlich die grösste Attraktion. Viele Jungtiere haben bereits eine graue Färbung angenommen. Immer wieder tauchen einzelne Tiere mit ihrem Kopf weit aus dem Wasser auf.

Jedes Jahr ab Mitte Juli kommen die Belugas für vier bis fünf Wochen zur Mündung des Cunnigham River, um sich hier im seichten Wasser der Parasiten zu entledigen und sich zu paaren. Wir schätzen, dass sich hier etwa 800 Wale vor unseren Augen im Wasser tummeln. Es ist einfach fantastisch, diese Tiere so entspannt in freier Natur zu beobachten.

Deshalb bemerken wir gar nicht, wie die Zeit vergeht. Doch die Gezeiten setzen Zeichen, und unversehens stehen wir mit unseren Stiefeln mitten im Wasser. Es ist höchste Zeit, zusammenzupacken, wenn wir noch sicher ans Ufer gelangen wollen. Unser erster Artic-Watch-Tag ist schlicht fantastisch.

### Ein Zeltdorf im Eis

Sechs Tage lang wohnen wir im Arctic-Watch-Camp: ein kleines Zeltdorf mit 15 fixen Zelten für je zwei Gäste. Das grosse, gemütliche Hauptzelt ist mit mehreren kleineren Verpflegungs- und dem Küchenzelt verbunden. Natürlich stehen auch einige Zelte, in denen die diversen Ausrüstungen Platz finden, und selbstverständlich darf

auch der sanitäre Bereich mit Dusche und WC nicht fehlen.

Heiner und ich stauen nicht schlecht, als wir erfahren, dass diese aufwändige Infrastruktur nur für fünf Wochen im Jahr «in Betrieb» ist. Zwei Wochen vor der Saison werden die Zelte hergerichtet, danach räumt die Crew eine Woche lang alles wieder auf und überwintert alles Material im grossen Gemeinschaftszelt, das über den Winter stehen bleibt. In Dieselöl getränkte Lappen bleiben in dieser Zeit rund um das Camp ausgelegt, um die Eisbären vom Zelt fernzuhalten. Diesen Geruch können die weissen Riesen nicht ausstehen.

Während der Saison, wenn die Touristen da sind, werden keine Diesellappen ausgelegt. Dann tragen die Guides immer ein Schreckschuss-Gewehr bei sich.

Das Hauptzelt ist trotz der kargen Umgebung und der kurzen Betriebszeit sehr lie-

bevoll eingerichtet. Hier treffen sich die Expeditions-Teilnehmer jeweils am Morgen und am Abend. Pelzbekleidung der Inuit ist an Ständern ausgestellt, ein riesiges Eisbärenfell hängt an der Wand, und in mehreren Vitrinen sind wertvolle Gegenstände ausgestellt, die man hier in der Gegend gefunden hat.

Gemütliche Sitzgelegenheiten und (für Fotografen natürlich ganz wichtig) ein Platz für das Laptop sind ebenfalls vorhanden. Mit der heutigen Digitalfotografie hat sich unser Arbeitstag verlängert: Man schaut ja bereits am Abend die Bilder an und kann schnell beurteilen, ob die fotografische Beute gut oder, sagen wir: weniger gut ausgefallen ist.

### Im namenlosen Canyon

Am nächsten Morgen wollen natürlich alle sofort wieder zu den Belugas. Gleich nach



Nette Leute: Rosamaria unterhält sich prächtig mit Hans dem Jäger und seiner Frau Debora. Die beiden sprechen fliessend Englisch.



## Warum fressen Eisbären keine Pinguine

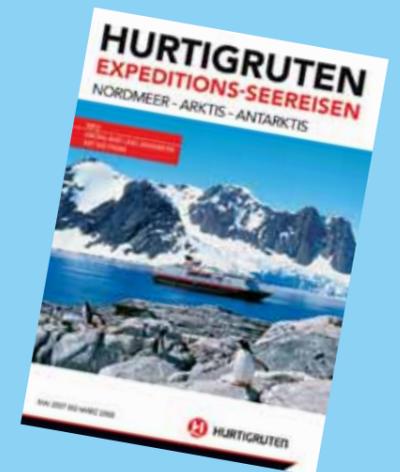
Erfahren Sie die Antwort auf unseren Spezialreisen mit den Hurtigruten Schiffen.

Der neue Katalog erscheint Ende Dezember 2006

Ihr Skandinavien Spezialist & Schweizer Generalagent Hurtigruten

**GLUR**

REISEBÜRO Spalenring 111 · 4009 Basel · www.glur.ch · reisen@glur.ch



**HURTIGRUTEN**



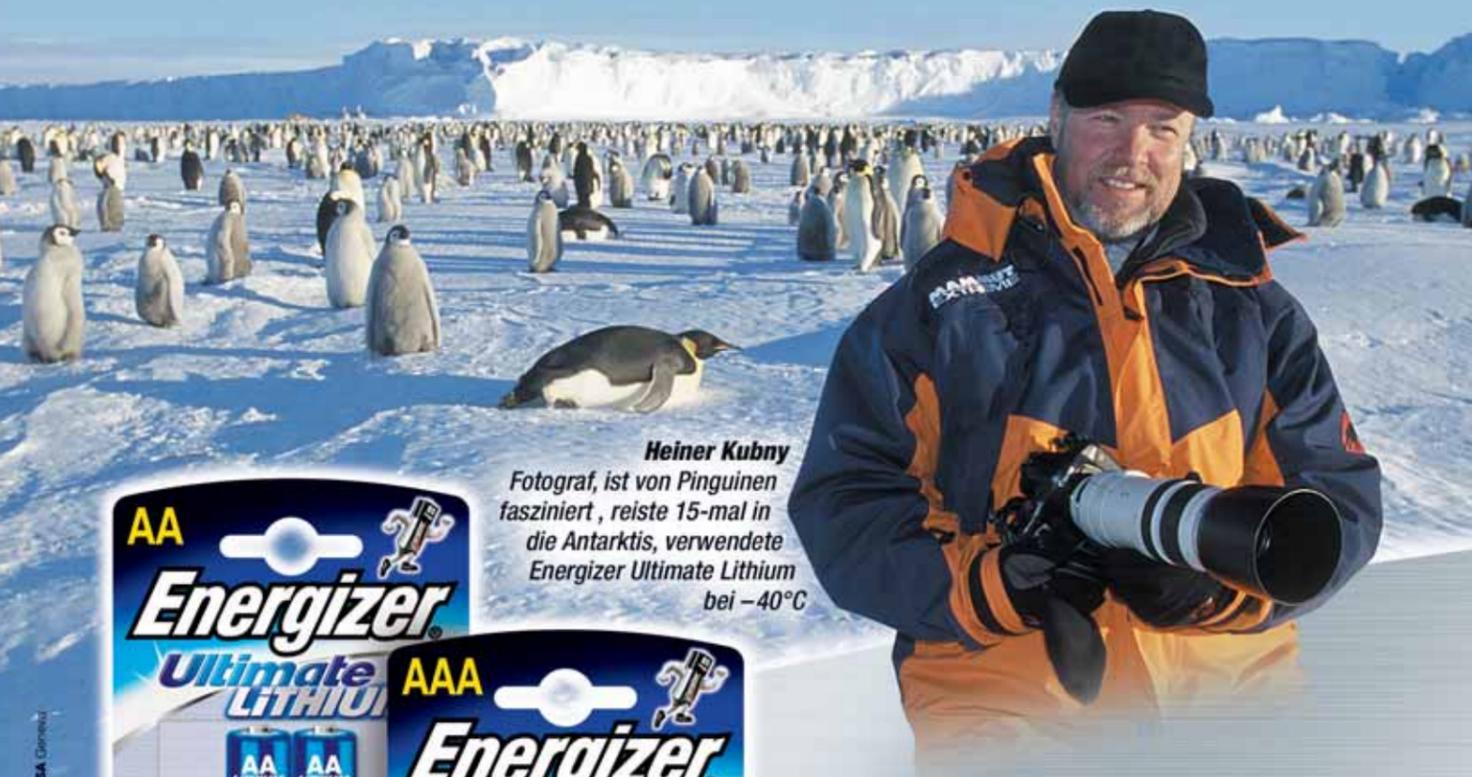
Schmutz, Starkl + Partner AG

Wir erarbeiten gesamtheitliche Konzepte (ökologisch, wirtschaftlich und zukunftsgerichtet) in enger Zusammenarbeit mit dem Bauherrn und den Planungspartnern. Telefon +41 62 388 03 50

# Energizer®

## Ultimate LITHIUM

Für aussergewöhnliche Leistungen



**Heiner Kubny**  
Fotograf, ist von Pinguinen fasziniert, reiste 15-mal in die Antarktis, verwendete Energizer Ultimate Lithium bei -40°C



Die langlebigsten AA und AAA Batterien der Welt in High-Tech Geräten

- **Leistungsstark:** halten bis zu 7-mal länger in Digitalkameras\*
- **Extrem:** hervorragende Leistung auch bei Temperaturen von -40°C bis +60°C
- **Leicht:** 33% leichter als eine Alkali-Batterie der gleichen Grösse
- **Haltbar:** 15 Jahre lagerfähig

**NEU:**  
Jetzt auch in der Grösse AAA erhältlich

Experience the Energy

dem Frühstück fahren wir deshalb wieder zum Fluss. Heiner stellt das Stativ mit dem 600er-Objektiv ins seichte Wasser – er ist bereit für alles, was uns der «Naturzirkus Beluga» zu bieten hat. Möglichst nahe und hoch aus dem Wasser ragend und bitte recht freundlich, so möchten wir die Weisswale sehen. Als ob sie wüssten, warum wir hier sind, bringen die Belugas «volle Leistung» – schliesslich muss man ja den Gästen etwas bieten.

Wenigstens meistens. Denn leider gibt es auch Tage, an den sich die Belugas nicht blicken lassen. Dann bleiben sie meist gleich einen ganzen Tag weg, und deshalb bieten die Veranstalter Alternativprogramme für Beluga-freie Tage an. Riverrafting etwa oder Angeln mit anschliessendem Sushi-Essen oder einfach nur Wandern.

Heiner und ich beschliessen, uns den Canyon näher anzusehen. Nach einer Stunde Fahrt stehen wir am Eingang des namenlosen Canyon und tauchen ein in eine andere Welt. Der Unimogfahrer ist gleichzeitig unser Guide. Ein wilder Fluss mit klarem Schmelzwasser, auch er ohne Namen, bahnt sich seinen Weg durch die enge Schlucht. Hinter uns türmt sich rötliches Geröll, hier könnte man den Film zur ersten Marslandung drehen. Vor uns liegen bemoste, steile Abhänge. Überall brüten Vögel in den Felsvorsprüngen. Ständig müssen wir den Fluss überqueren. Da wir mit Gummiestiefel und Regenschutz ausgerüstet sind, geht das einigermaßen gut.

Doch irgendwie ist heute nicht mein Tag: Die glitschigen Steine im Fluss sind mir



Ein erhebender Anblick: Hunderte von Belugas schwimmen in der offenen Bucht. Die Jungen halten permanent Körperkontakt mit ihrer Mutter.

nicht wohlgesinnt, und schon liege ich flach im Bach. Zum Glück übersteht meine Kamera den unvorhergesehenen Unterwasser-Test hervorragend. Ist ja auch keine billige «Knipse»...

### Ausflug mit Rettung

Immerhin hat uns dieser Ausflug die Lust auf mehr geweckt. Am vorletzten Tag schnappen wir uns ein Quad und erkunden die Umgebung. Wenigstens einen Teil da-

von, denn die Insel ist riesig. Strassen oder Wege gibt es natürlich keine, und deshalb ist dieser Tripp auf dem vierrädrigen Töff für meinen Rücken doch etwas anstrengend. Aber was soll's, wir wollen uns hier ja nicht erholen, sondern die Arktis erleben, und zwar so wild, wie sie eben ist.

Achtung, fertig, los – und die Fahrt über die Tundra beginnt. Wir knattern zur Flussmündung und können auf der anderen Seite der Barrow Strait die Devon Island sehen.



Die Fotografen scheuen weder schwere Kameras noch nasse Füsse, um möglichst nahe an die Wale heranzukommen. Mit der Linse zuvorderst: Heiner.

Das Zeltlager Arctic Watch mitten in der Weite der Wildnis. Zum Schutz vor Eisbären tragen die Expeditionsleiter Waffen mit sich.



# Die Reise der Pinguine

Fr. 36.– inklusive Porto & Verpackung

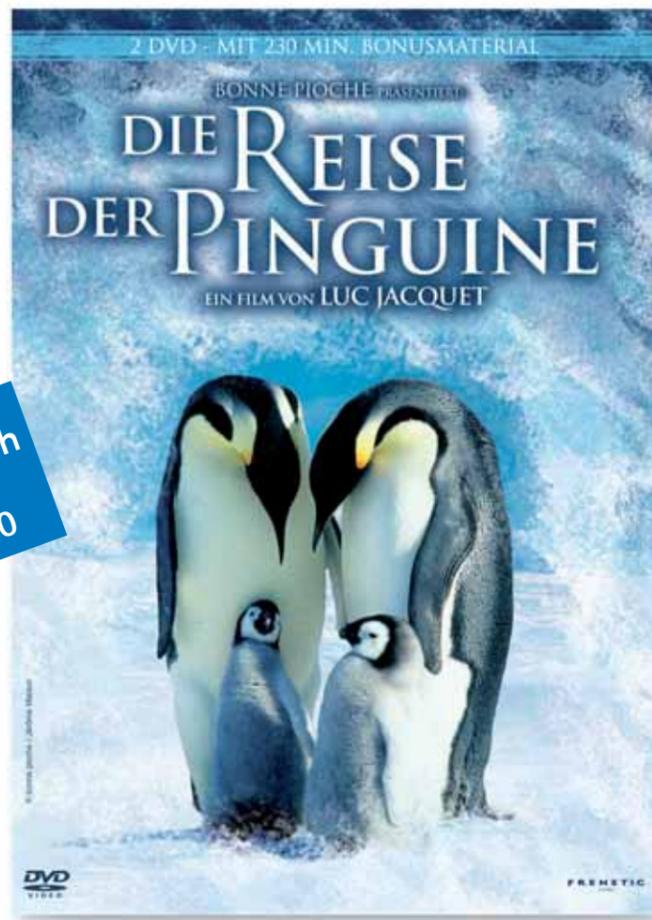
## DVD 2 Disc Special Edition

Sprachen: Deutsch – Französisch  
Audiokommentar von Luc Jacquet

### Bonusmaterial:

- Trailer
- Über die Produktion des Filmes
- Von Pinguinen und Menschen. Überleben im ewigen Eis (53 Minuten)
- Frühling in der Antarktis (52 Minuten)
- Making of (46 Minuten)
- Regisseur Luc Jacquet (4 Minuten)
- Vorbereitung / Schweiz (4 Minuten)
- Die Musik der Filmes (9 Minuten)
- Fotogalerien

Jetzt bestellen unter:  
[www.pinguine.ch](http://www.pinguine.ch)  
oder  
044 342 36 60



Im Canyon ohne Namen. Über Jahrhunderttausende hat sich der Fluss durch die Felsen gefressen und bietet nun dem Betrachter atemberaubende Schönheit.

Dort wird nach Diamanten gesucht. Wahrscheinlich macht genau jetzt die Geologin Susan Foster ihre Arbeit: Wir lernten sie am Flughafen in Iqaluit kennen. Sie erzählte uns, mache Probebohrungen im Auftrag von De Beers, einer der grössten Diamantenhändler der Welt.

Immer wieder stoppen wir für Fotoaufnahmen und bewundern die atemberaubende Sicht auf die Eisberge. Das Packeis ist noch ziemlich geschlossen, deshalb sichten wir auch keine Schiffe. Anfang Juli kommen hier in der Nordwestpassage höchstens Eisbrecher durch das dick gefrorene Meer. Nach zwei Stunden holpriger Fahrt genießen wir bei warmem Sonnenschein eine längere Mittagspause. Suppe, Wurst und Käse, dazu die herrliche Luft, was will man mehr? Ein Teil unserer Gruppe gibt sich sportlich und besteigt den nächsten Berg. So haben wir vorerst ein bisschen Zeit und Ruhe, um Flechten und arktische Blumen zu fotografieren. Bevor unser Guide mit der Wandergruppe loszieht, erinnert er Heiner und mich nochmals daran, dass wir uns hier im Bärenland befinden und entsprechend aufmerksam sein sollten.

Wegen der ansteigenden Flut steht der Rückweg teilweise unter Wasser, und es braucht schon etwas Überwindung, mit dem Töff da durch zu fahren. Unser Zeltcamp bereits in Sichtweite, entdecken wir in der Flussmündung abermals Belugas. Das bedeutet absteigen, Kamera und Fernglas aus dem Rucksack holen und schon sind wir wieder im Banne «unserer» Belugas.

Über Funk erfahren wir von Gretchen Freund, einer amerikanischen Naturfotografin, dass in der Flussmündung ein Belugababy gestrandet ist. Also nichts wie los. Jetzt ist richtig Action angesagt! Jeder will dabei sein und helfen. Mit einer Schaufel buddelnd und mit den Füßen scharrend heben wir gemeinsam eine Rinne aus, in der der Wal ins Wasser zurückgelangen soll. Doch so einfach, wie wir uns das vorgestellt haben, ist das nicht. Das Tier kommt nicht vom Fleck.

## Land der Inuit



Nunavut bedeutet in der Sprache der Inuit «Unser Land» und ist das grösste und nördlichste Territorium Kanadas. Es erstreckt sich über rund 2 Millionen Quadratkilometer und somit über einen Fünftel von Kanada.

Politisch wurde Nunavut am 1. April 1999 von den Nordwest-Territorien abgetrennt und bildet seither ein eigenständiges Territorium.

Obwohl es ein Teil des kanadischen Staates und unmittelbar der kanadischen Bundesregierung zugeordnet ist, beruht die Gründung von Nunavut auf der Idee, den Inuit die Möglichkeit zu geben, dieses Gebiet relativ autonom zu verwalten.

Die Zahl der Einwohner von Nunavut betrug im Jahr 2005 rund 30.000 (davon etwa 25.000 Inuit), das entspricht etwa 1 Promille der kanadischen Gesamtbevölkerung. Mit einer Bevölkerungsdichte von 0,01 Menschen pro Quadratkilometer ist Nunavut eine der am geringsten bevölkerten Regionen der Welt. Die Hauptstadt ist Iqaluit und zählt rund 6000 Einwohner.

In Nunavut werden Bodenschätze wie Blei, Silber, Zink, Erdöl und Erdgas abgebaut. Es ist beabsichtigt in Zukunft verstärkt in die Tourismusbranche zu investieren.

Inuit-Kultur besitzt in Nunavut einen hohen Stellenwert, was sich politisch etwa darin ausdrückt, dass gleich zwei Minister des Territoriums für Kulturfragen verantwortlich sind.

Inuit-Kunst und Inuit-Kunsthandwerk spielen denn auch eine bedeutende Rolle für die Wirtschaft von Nunavut: Inuit-Kunst wird weltweit gekauft.



Das neue Wohn- und Wohlgefühl...

mit welchem wir alle ihre Ideen und Visionen Wirklichkeit werden lassen!



AUS GUTEM GRUND

ARDEX Schweiz AG  
Kalchengasse 1  
CH-8302 Kloten  
Tel. +41 (0) 43 355 19 19  
Fax +41 (0) 43 355 19 18  
info@ardex.ch  
www.ardex-pandomo.ch

© 2006 ARDEX Schweiz

**pandOMO**®  
die fugenlose Flächengestaltung!

# Spezialist für Panorama und Showcontrol



## Verkauf von Panorama, Showcontrol und HDV Systemen:

Von der Planung bis zur Endabnahme stellen wir Ihnen Ihr System zusammen, inklusiv Schulung und Support.

**softedge**  
production

Aemtlerstrasse 96a  
8003 Zürich  
Tel: +41 43 233 50 50  
Fax: +41 43 233 50 51  
www.softedge.ch  
info@softedge.ch

## Fotokurse - Fotoreisen

Kurse und Workshops für Einsteiger und Fortgeschrittene. Digitalkurse für Canon, Nikon, Sony und andere Reflexkameras. Bildbearbeitung mit Photoshop Elements. Diashow-Kurs für Show auf PC und Fernseher. Fotoreisen Myanmar, Namibia, USA. *Unsere beste Referenz: Rosamaria und Heiner Kubny besuchten unsere Kurse!*



Fotoschule Kunz, Industriestrasse 44, 8152 Glattbrugg. Telefon 044 880 36 36 [www.fotoschule.ch](http://www.fotoschule.ch)

**Belcolor**  
**Farbfoto**

## Gestalten Sie am PC Ihr persönliches **Fotobuch**

Belcolor AG  
Fachlabor für Farbfotos  
Sonneggstrasse 24a  
9642 Ebnat-Kappel



Echte Bücher  
gedruckt und gebunden



GRATIS-Programm  
jetzt downloaden!  
Foto-Kalender  
und Fotobücher



Die Gestaltung ist  
dank der kostenlosen PC-Software

**Belcolor Design-Center**

sehr einfach. Jetzt downloaden von:

[www.belcolorfoto.ch](http://www.belcolorfoto.ch)



*Spontane Rettungsaktion: Ein halbwüchsiger Beluga hat sich in die seichten Gewässer verirrt und ist gestrandet. Mit vereinten Kräften befördern ihn die Expeditionsteilnehmer wieder ins tiefere Wasser.*

Wir wechseln die Taktik und schieben unsere Windjacken unter dem Beluga durch, damit wir ihn ins Wasser zurückziehen können, ohne ihn zu verletzen. Tagelang haben wir es tunlichst vermieden, zu lange im eisigen Wasser zu stehen, aber jetzt spielen kalte Füße keine Rolle mehr. Das hier ist schliesslich eine Rettungsaktion. Hüfthoch stehen die meisten von uns im Wasser und hieven auf gemeinsames Hau-Ruck den jungen Beluga so lange in immer tieferes Wasser, bis er schliesslich von alleine davonschwimmen kann. Der Beluga ist gerettet – und wir verziehen uns schleunigst in unsere warmen Zelte.

### Auf Wiedersehen

Unsere Woche bei den Belugas geht leider zu Ende. Wir müssen uns für den Rückflug nach Resolute vorbereiten. Bevor wir erneut in die Twin Otter einsteigen, bittet Heiner

den Piloten, auch diesmal ein oder zwei Extra-Schlaufen über dem Camp und den Belugas zu drehen. Wehmütig schauen wir von oben ins Meer und verabschieden uns von unseren weissen, freundlichen Walen. Irgendwo mitten in der Herde schwimmt wohl unser gerettetes Baby. Werden wir es je wieder sehen? Ganz bestimmt: Wir kommen wieder nach Somerset Island!

*Mehr zu den Belugas ab Seite 40.*

*Inuksuk nennen die Einheimischen diese Steinmannli. Sie dienen als Wegweiser. Manche sind Hunderte von Jahren alt. Dieser steht 500 Meter von unserem Camp entfernt.*

*Zwischenhalt auf unserem Ausflug mit dem vier-rädrigen Quad. Wir geniessen die Aussicht auf die Nordwestpassage.*



# Die Kunst, die aus der Kälte kommt

Lange galt Inuit-Art als dekoratives Handwerk. Doch mit dem Selbstbewusstsein der Inuit stieg auch die Qualität ihrer Arbeiten. Inzwischen



David Ruben hat sein Atelier in Toronto und gehört zur Zeit zu den renommiertesten Inuit-Künstlern.

## Von Denise Daenzer (Text und Bilder)

Das Schnitzen ist für die Bewohner der Arktis keine neue Tätigkeit. Seit über zweitausend Jahren verwenden sie die Stosszähne des Walrosses zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen. Aber auch aus fossilen Stosszähnen des Mammuts und aus Zähnen von Pott- und Narwalen wurden Amulette, Menschen- und Tierfiguren sowie Teile des Jagdgerätes geschnitzt. Die Elfenbeinschnitzerei war eine Aufgabe der Männer, die sie gerne in Gemeinschaft ausführten.

Als später dann Pelzhändler, Forscher, Walfänger und Missionare an den Gegenständen Interesse zeigten, weiteten die Inuit ihr Repertoire aus. Die Schnitzer stellten ver-

mehrt Objekte für den Handel her und fassten Szenen in Elfenbein, die uns noch heute von der alten Tradition und ihrem längst vergangenen Alltag erzählen – einem Leben, das sich mit dem Kontakt der Europäer drastisch änderte. Aus den Jagd betreibenden Inuit wurden Fallensteller und Christen. Aus den nomadisierenden und selbstbestimmten Familiengruppen wurden sesshafte kanadische Bürger – zweiter Klasse.

Wenn man die heutige Kunst der kanadischen Inuit richtig würdigen will, muss man sich der Situation bewusst sein, in der diese Menschen seit Anfang des 20. Jahrhunderts leben: umgesiedelt und mittellos, weit weg von ihrer früheren Umgebung und in Dörfern, die von anderen erbaut wurden.

## Starthilfe vom Staat

Nach dem 1948 einsetzenden Preisverfall für Polarfuchsfelle versuchte die kanadische Regierung, die Notlage einer Bevölkerungsgruppe abzuwenden, die ohnehin schon saisonbedingten «normalen» Hungerzyklen ausgesetzt war. Für die gefährlich schnell schwindenden Unterhaltungsmöglichkeiten durch Jagd und Fischfang musste ein Ersatz geschaffen werden. Findige Beamte der kanadischen Regierung fassten deshalb die Entwicklung einer kunstgewerblichen Massenindustrie ins Auge.

Das nomadische Leben hat die Inuit nicht vorbereitet auf das Siedlungsleben, welches neue Fähigkeiten abverlangte – vor allem das Englisch als Arbeitssprache. So ist es wenig erstaunlich, dass sich in kurzer Zeit viele Männer dem Specksteinschnitzen zuwandten. Dies war ein Weg aus der demütigenden Abhängigkeit. Denn so konnten sie nach eigener Zeiteinteilung arbeiten, ihre eigenen Rohmaterialien verwenden und eine ihnen vertraute Art der Arbeitsteilung nutzen. Heute gibt es auch viele Frauen, die ihre geheimnisvollen und manchmal auch kühnen Kompositionen aus dem Stein schnitzen.

## Kunst als Ersatzwirtschaft

Die kanadische Regierung war bestrebt, den Inuit die Selbstversorgung wieder zu ermöglichen. Mit Lohnarbeit sollten sie «modernisiert» werden, ohne dass dabei die traditionelle Kultur allzu grossen Schaden nahm. Dabei entpuppten sich die Kooperativen für Kunst und Kunsthandwerk als Glücksfall.

Diese stärken die traditionellen Werte und Arbeiten und ermöglichten den Inuit, ihre Vergangenheit zu respektieren. Bald gehörten Specksteinfliguren zum erfolgreichsten Produktionszweig und lösten Pelze als wichtigstes Handelsgut ab.

Bis vor kurzem haben die Kooperativen nahezu alles aufgekauft, was produziert wurde. Die Praxis der unterschiedslosen Bewertung hatte aber zunehmend Probleme der Überproduktion, der Qualität und der Preisgestaltung zur Folge. Heute versucht man vermehrt, den Markt für Inuit-Kunst mit qualitativ hochwertigen Werken zu erschliessen.



Shaman's Soul

Künstler: Manasie Akpaliapik. Siedlung: Arctic Bay. Masse: 63 x 45 x 35 cm (HxBxT).  
Material: Walknochen, Moschusochsenhorn, Karibugeweih

## Motivation und Motive

Die Anerkennung, die das Kunstschaffen mit sich bringt, hat die Selbstachtung vieler Inuit gestärkt: Sie sind nicht mehr von Sozialhilfe abhängig. Waren es bis vor ein paar Jahren vorwiegend Figuren, die dem Traditionalismus folgten – Klischees verkauften sich gut –, so spiegeln heute immer mehr Kunstwerke die Individualität ihrer Schöpfer.

In den arktischen Siedlungen lebt man nicht mehr abgeschirmt gegen künstlerische Einflüsse von aussen. Viele Künstlerinnen und Künstler sind bemüht, von anderen Kunsttraditionen zu lernen. Sie erhalten Ausbildungen an Kunstakademien und erlernen verschiedene Kunstformen, die sie in ihren persönlichen Stil miteinbeziehen.

Vor allem in der Druckgrafik hat sich eine eigene Formensprache und Ästhetik entwickelt. Die Grafiker – darunter erstaunlich viele Frauen – übernehmen mit ihren Werken eine neue Art des Erzählens. Geschichten waren für die Inuit schon immer mehr als nur Unterhaltung – durch sie wurden Tradition und Weisheiten weitergegeben. Sie verknüpften die Gegenwart mit der Vergangenheit, verbanden Mensch und Tier, Alltagswirklichkeit und mythische Welt. Heute setzen sich viele Künstlerinnen und Künstler in

ihren «Bildergeschichten» mit der eigenen Lebenssituation auseinander: Sie sehen darin eine Chance, die traditionellen Werte in die neue Welt hinüberzuretten und sich in der modernen interkulturellen Kommunikation zu behaupten.

## Inuit-Kunst in der Schweiz

Heute ist die Kunst der Inuit in zahlreichen öffentlichen und privaten Sammlungen auf der ganzen Welt vertreten. Mehr noch: Die kühnen Kompositionen aus Speckstein und Walknochen und die aussagekräftigen Druckgrafiken nehmen auf dem internationalen Kunstmarkt einen festen Platz ein.

Drei Institutionen in der Schweiz repräsentieren Inuit-Art: das Nordamerika Native Museum, das dem Bildungsdepartement der Stadt Zürich unterstellt ist und in seinen Sonderausstellungen regelmässig Kunst indigener Künstlerinnen und Künstler ausstellt – die «Cerny Inuit Collection» von Martha und Peter Cerny aus Bern, die beide sowohl auf musealer als auch kommerzieller Ebene tätig sind und sich für die Kunst aus dem ganzen zirkumpolaren Kulturkreis engagieren – und schliesslich die Canadian Arctic Gallery in Basel, die von Ursula Grunder geführt wird und vor allem Kunst der kanadischen Inuit zeigt. Mehr Informationen finden sich unter



Falke Ashoona

Künstler: Kaka Ashoona / Cape Dorset, Nunavut  
Material: Speckstein

deren jeweiligen Webseiten: [www.nonam.ch](http://www.nonam.ch); [www.cernyinuitcollection.com](http://www.cernyinuitcollection.com); [www.canadian-arctic.ch](http://www.canadian-arctic.ch)

Denise Daenzer ist leitende Kuratorin im Nordamerika Native Museum in Zürich.



Tanzbär Tamela

Künstler: Nalenik Talema / Kimmirut, Nunavut  
Material: Speckstein



# Eiszeit...



**Geführte Reise rund um Spitzbergen und in die Antarktis mit Heiner & Rosamaria Kubny.**  
Weitere Informationen finden Sie unter [www.kontiki.ch](http://www.kontiki.ch)

## ...finden Sie in der Arktis, der Antarktis, in Grönland und auf Spitzbergen

Sie werden überwältigt sein! Nie mehr vergessen Sie die feierliche Stille am Ende – oder am Anfang der Welt. Auch nicht die majestätisch dahin gleitenden Eisberge. Oder die Pinguine in der Antarktis und die Eisbären in der Arktis. Die Reise zu den Polargebieten unserer Erde ist eine Reise in gleichsam unendlich harte, wie zerbrechliche Welten.

### Unsere Spezialisten waren für Sie dort...

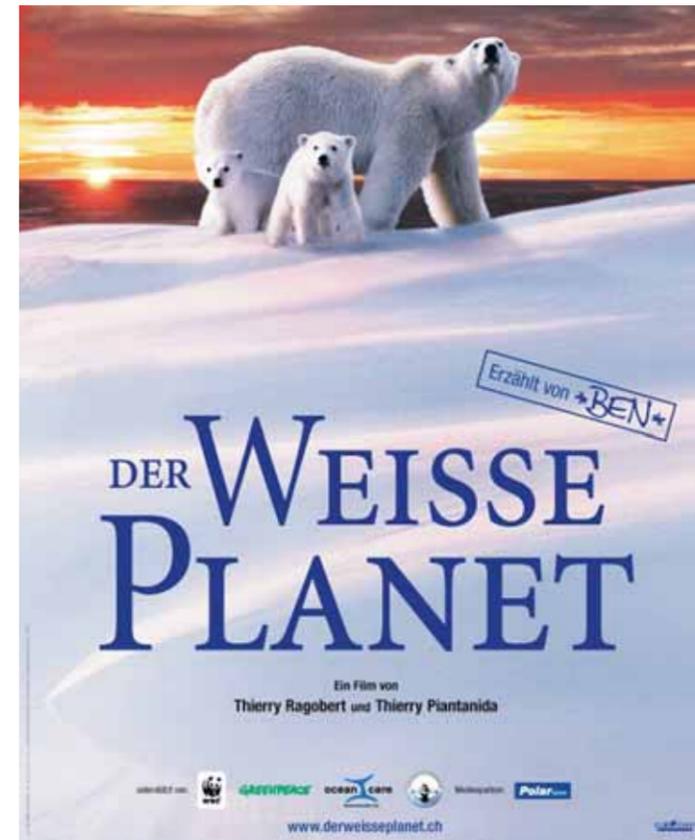


...deshalb versprechen wir Ihnen, dass auch Sie mit unzähligen unvergesslichen Erlebnissen nach Hause reisen werden.

Bestellen Sie den Spezialkatalog «Eiszeit» direkt bei Kontiki-Saga Reisen oder in jedem guten Reisebüro.

☎ **056 203 66 11**  
[www.kontiki.ch](http://www.kontiki.ch)

**kontikisaga**  
Die Nr. 1 für Ferien im Norden.



# Der weisse Planet

Das hat man so noch nie gesehen: «Der weisse Planet» ist ein Kinofilm über die Tierwelt der Arktis mit schlichtweg sensationellen Aufnahmen. Ab 21. Dezember im Kino. Und PolarNews ist das Programmheft zum Film!

Von Christian Hug (Text)

Winzige Eisbär-Babys in der Schneehöhle, Polarfüchse auf Lemmingjagd, Walrosse säugen ihre Jungen unter Wasser, Moschusochsen krachen ihre Köpfe gegeneinander... Drei Jahre lang filmten die beiden französischen Filmemacher Thierry Ragobert und Thierry Piantanida mit fünf Kamerateams in den endlosen Weiten der Arktis und trugen über 1000 Stunden Filmmaterial zusammen – aus den besten Szenen ist der Kinofilm «Der weisse Planet» entstanden, der am 21. Dezember in unsere Kinos kommt.

Thierry Ragobert und Thierry Piantanida dokumentieren, wie es im hohen Norden Kanadas, in den Eiswüsten Grönlands, in der Tundra Sibiriens und im Packeis des Polarmeers aussieht – und vor allem, welche

erstaunlichen Lebensformen sich in diesem rauen Teil der Erde entfaltet haben. Mit ihren Kameras gehen die Filmemacher so nahe wie noch niemand zuvor in diesem Gebiet und fangen sensationelle Bilder auf.

Für die sensationellen Aufnahmen garantiert das Team der beiden Dokumentarfilmer: Einige der Kameramänner waren schon an so aussergewöhnlichen Tierfilmen «Mikrokosmos» und «Die Reise der Zugvögel» mit dabei.

Doch «Der weisse Planet» ist mehr als bloss ein Dokumentarfilm für die Grossleinwand: Dieser Film erzählt in grossartigen Bildern vom Wunder des Lebens in einer lebensfeindlichen Gegend, und er schafft das ohne viel Worte.

Es ist der erste Kinodokumentarfilm, der die arktische Tierwelt ein ganzes Jahr begleitet – vom Einbruch des Winters,

durch die lange Polarnacht und den kurzen Sommer hindurch bis zum Ende des Herbstes.

Wie schon beim Kino-Ereignis «Die Reise der Pinguine» letztes Jahr ist PolarNews der Filmpartner von «Der weisse Planet», also das Heft zum Film: Mit einem ausführlichen Interview mit den Filmemachern, Bildern aus dem Film und einer spannenden Reisereportage aus Nunavut. [www.filmcoopi.ch/planet](http://www.filmcoopi.ch/planet)

Regie und Drehbuch:  
Thierry Ragobert und Thierry Piantanida

Musik:  
Bruno Coulais

Das Buch zum Film:  
«Der weisse Planet»  
(Gerstenberg-Verlag)

Die CD zum Film:  
«La planète blanche»  
(Naïve/Musikvertrieb)

[www.derweisseplanet.ch](http://www.derweisseplanet.ch)

# «Mit dem Ergebnis, dass man diese Tiere hautnah erleben kann»

Thierry Ragobert und Thierry Piantanida sind die Regisseure des einzigartigen Kino-Dokumentarfilms «Der weisse Planet». Die beiden Filmer über Gespür in der Tundra und Geduld hinter der Kamera.

Interview: pd

Bilder: Filmcoopi

**Sie haben bereits zahlreiche Dokumentarfilme fürs Fernsehen realisiert. Was hat Sie bewogen, ins Kinoformat zu wechseln?**

Thierry Ragobert: Das Kino konfrontiert uns mit ganz anderen Problemen und Herausforderungen als das Fernsehen. Der Bildschirm des Fernsehschwerers verzeiht viel, aber die Grossleinwand verzeiht nichts. Sie ist eine Meisterschule. Das reizte uns.

**Warum haben Sie für Ihre Kinopremiere ausgerechnet die Arktis gewählt?**

Thierry Ragobert: Einige unserer Fernsehdokumentationen handeln von den Polen. Während diesen Arbeiten haben wir uns immer wieder intensiv mit dem Thema Klimawandel beschäftigt und Beobachtungen von Inuit und Wissenschaftlern zusammengetragen. Dadurch ist uns bewusst geworden, dass die Arktis eine derjenigen Gegenden auf unserer Welt ist, die sich in den nächsten Jahrzehnten radikal

verändern werden. Deshalb wollten wir die Arktis so festhalten, wie sie heute ist.

Thierry Piantanida: Es ist zu befürchten, dass sich diese Veränderungen noch beschleunigen und es zu einer Art Kollaps kommen wird. Die Natur kann nicht mehr alles einfach abfedern, die Auswirkungen der Klimaerwärmung sind mittlerweile sehr augenfällig. Der Permafrost beginnt zu schmelzen, das Eis geht zurück, die Jahreszeiten werden unberechenbar... Für Tiere und Menschen ist diese Entwicklung furchtbar, ein radikalerer Wandel des Lebensumfelds ist kaum vorstellbar.

**Wann und wie entschlossen Sie sich, «Der weisse Planet» zu drehen?**

Thierry Piantanida: Es gab zwei wichtige Auslöser, beide ereigneten sich 2002. Der eine war eine fünfmonatige Expedition in der Arktis, in der fünf Kamerateams zu fünf verschiedenen Themen filmten. Der andere war unser Dokumentarfilm über die Mission Packeis des französischen Forschers Jean-Louis Etienne: Er liess sich in einer Kapsel mit den Strömungen des arktischen Eismeer treiben. Beide Expeditionen haben dann auch das Drehbuch zu «Der weisse Planet» stark beeinflusst.

**Wie seid ihr an eure Arbeit herangegangen?**

Thierry Ragobert: Der Produzent Stéphane Millièrre und mein Regiepartner Thierry Piantanida haben aufgrund ihrer Kenntnisse der Arktis eine Art Rohfassung des Drehbuchs verfasst, das Ausgangspunkt war für unsere Dreharbeiten. Indem wir aufmerksam beobachteten, was die entstandenen Bilder uns sagen – ich nenne das «der Materie zuhören» –, haben wir eine immer genauer werdende Struktur angelegt, eine Dramaturgie, die sich bis zu den letzten Filmaufnahmen immer weiterentwickelt hat.

Thierry Piantanida: Wir haben uns von Anfang an auf das konzentriert, was wir am besten kannten: die Wale, die Eisbären, die Rentiere. Erst im Anschluss an diese Aufnahmen haben wir einen dramaturgischen Bogen entwickelt: Mit seiner Hilfe

Die Suche nach den Tieren war oft ziemlich gefährlich.

sollen die Zuschauer die zyklische Abfolge der arktischen Jahreszeiten als ein grosses Ganzes erfassen. Sie sollen verstehen können, dass die Tiere in einem engen Raum-Zeit-Verhältnis leben. In der Arktis drängt die Zeit, denn einen Frühling gibt es nicht. Der Sommer beginnt erst im Juli, und im Oktober, wenn der Winter einbricht, müssen die Jungen bereits überlebensfähig sein.

**Man könnte sagen, Sie haben einfach mal drauflosgefilmt...**

Thierry Piantanida: Sicher nicht! Wir lassen uns jeweils von den Aufnahmen leiten. Manchmal hat man während des Drehs das Gefühl, das Zeit-Raum-Verhältnis erweitere sich auf wundersame Weise. Dann weiss man instinktiv, dass eine Sequenz auf dem richtigen Weg ist.

Als wir zum Beispiel die Wanderung der Karibus drehten, war das in gewisser Weise wie ein Sechser im Lotto, denn wir waren zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Seit 2002 hatten wir immer wieder versucht, dieses Naturschauspiel zu filmen, aber es gelang uns nie. Einerseits, weil es überaus schwierig ist, die Karibus in der weitläufigen Arktis zu lokalisieren. Andererseits geschieht die Migration nicht alle Jahre und ist extrem abhängig von den Wetterbedingungen. 2005 waren die Karibus dann plötzlich da, und es war wunderbar!

Die in dieser unfassbaren Landschaft gedrehten, starken Bilder nehmen also plötzlich cineastische Dimension an. Der Kontext ist nicht mehr der eines klassischen Dokumentarfilms – vielmehr der Beginn einer Art Saga. Es geht nicht mehr bloss darum, etwas gezeigt zu bekommen. Vielmehr setzt ein staunendes Sehen und Fühlen ein, das begleitet wird von Musik, während der Kommentar verstummt.



Die Kameraleute gehen ganz nah ran an ihre «Stars».

**Gibt es einen roten Faden, der durch Ihren Film führt?**

Thierry Piantanida: Der Eisbär figuriert als zeitlicher Leitfaden, wir zeigen ihn von seiner Geburt an bis zur Trennung von seiner Mutter. Er steht auch deshalb im Zentrum des Films, weil er ein Symbol ist für die Probleme des hohen Nordens. Das Karibu ist unser räumlicher Leitfaden, es bewegt sich im Gebiet, in dem wir gefilmt haben. Diese zwei «Figuren» begleiten die Zuschauer durch die verschiedenen Jahreszeiten und Regionen.

**Sie haben drei Jahre gedreht, fünf Kamerateams trugen über 1000 Stunden Filmmaterial zusammen...**

Thierry Ragobert: ...und die Arbeit am Schnitt hat nochmal ein ganzes Jahr gedauert! «Der weisse Planet» soll ja nicht nur dokumentieren, sondern vor allem eine Geschichte erzählen. Wir haben also Tierfilmer versammelt, die seit zehn und mehr Jahren in der Arktis arbeiten. Kameramänner wie

Adam Ravetch oder Mario Cyr, mit denen Thierry Piantanida bereits zusammengearbeitet hatte, sind jahrein, jahraus auf dem Eis. Ihre Aufnahmen waren für uns zentral, denn sie haben es fertiggebracht, einzigartige Szenen einzufangen, die extrem schwierig zu drehen sind.

**«Der weisse Planet» zeigt Aufnahmen, die so noch nie zuvor im Kino zu sehen waren.**

Thierry Ragobert: Ja, davon gibt es sogar viele! Die Migration der Karibus beispielsweise konnte in dieser Form noch nie gefilmt werden. Die Grösse der Herde ist mit rund 50'000 Tieren ebenso aussergewöhnlich wie der Ort, wo wie gedreht haben: nicht in der Tundra, sondern in einem felsenzerklüfteten Gelände mit Canyons und Flüssen, die die Karibus überqueren müssen. Mit der Sequenz, in der ein junges Walross in der Schwerelosigkeit des Wassers gesäugt wird, ist uns ebenfalls eine sehr rare Aufnahme gelungen.

Weitere aussergewöhnliche Momente sind die Geburt der Babybären in der Höhle sowie gewisse Sequenzen, die die Zärtlichkeit in der Beziehung zwischen der Mutter und ihren Kleinen festhalten.

Thierry Piantanida: Vergiss den Grönlandwal nicht! Wir haben uns 2002 und 2005 sehr stark auf dieses Tier konzentriert. Er ist der Vorzeige-Eiswal, wenig bekannt und schwierig zu filmen, weil er das ganze Jahr über im Eismeer bleibt, während andere in den Süden hinunter ziehen. Der Grönlandwal fasziniert mich persönlich enorm, weil er sehr verborgen lebt. 2000 haben wir versucht, drei Grönlandwale mit einem Peilsender auszustatten, nur in einem Fall ist uns das auch gelungen. Jetzt wissen wir, dass dieser eine Wal von Grönland durch die Baffin Bay bis an die kanadische Küste geschwommen ist. Wir haben immer mehr solche Bausteine zusammengetragen und versucht, das Geheimnis um den Lebensraum der Grönlandwale zu lüften. Mit dem Ergebnis, dass man im Film diese Tiere hautnah erleben kann. Man sieht sie fressen, kann beobachten, wie sie sich elegant zwi-



Das Filmteam macht sich bereit für die Arbeit.

# Inserat Vogt-Schild



Für Luftaufnahmen stieg das Team sogar in einen Heissluftballon.

schen die Eisbrocken hindurch schlängeln, und hört, wie sie miteinander kommunizieren.

### **War es schwierig, in der Arktis zu filmen?**

Thierry Piantanida: Ja, sehr. Tierfilmer sind in einer ganz anderen Situation als eine normale Filmcrew, die mit einer ungeheuren Logistik und mehreren Dutzend Leuten auf-fahren kann. Wir drehen in der Wildnis, das reduziert sowohl das Team als auch unsere Logistik und macht sie gleichzeitig sehr auf-wändig. Nur schon das Tanken der Helikopter war ein grosses Problem. Oder das Campen in totaler Einsamkeit. Und die vielen Mücken...

### **Konnten Sie alles drehen, was Sie sich gewünscht hatten?**

Thierry Ragobert: Grundsätzlich setzen äussere Umstände Grenzen, die grosse Enttäuschungen zur Folge haben können. Als wir zum Beispiel die Sequenz mit dem Grönlandwal drehen wollten, trafen wir unerwartet auf äusserst trübes Wasser. Zum Zeitpunkt der ersten Ortung war das nicht der Fall, doch in der Zwischenzeit aber hatte sich das Wetter verschlechtert, das Plankton war gewandert und der Wal unauffindbar. Am Ende hatten wir aber alle Aufnahmen, die wir uns wünschten, beisammen.

### **Im Film kommen keine Menschen vor...**

Thierry Piantanida: Die Inuit waren den-noch wichtig für unseren Film, denn wenn man in arktischen Regionen dreht, kommt man ohne sie nicht aus. Wir haben uns in

allen Bereichen hauptsächlich auf die Logistik der Inuit gestützt. Sie sorgten für Unterkunft, Essen, Transporte und führten uns zu den Tieren. Im Film spielen die Inuit insofern eine Rolle, als dass ihre Gesänge unsere Bilder untermalen.

Thierry Ragobert: Wir drehten in der Nähe von Igloolik, einem ziemlich isolierten und schwer erreichbaren Inuit-Dorf im Nunavut-Distrikt, das also eine gewisse Authentizität behalten hat. Ab Ende Juni verlassen die Inuit Igloolik, um sich im Sommerlager niederzu-lassen. Sie leben dort in Zelten und jagen. Wir wurden in so einem Lager am Rande des ewigen Eises empfangen. Nach und nach sind immer mehr Familien eingetroffen – was für ein Betrieb! Man kann sich das ein bis-schen vorstellen wie Sommerferien in Rimini, nur dass da Eis war statt Strand.

### **Was soll das Publikum von «Der weisse Planet» in Erinnerung behalten?**

Thierry Piantanida: Unser Film ist eine Hommage nicht nur an die Tiere, sondern an

den Weissen Planeten ganz allgemein und dessen wechselndes Gesicht: Innerhalb von wenigen Tagen wandelt sich dort der Winter zum Sommer und offenbart uns plötzlich seine Geheimnisse jenseits der Klischees.

«Der weisse Planet» ist der erste umfassende Film, der einen auf die Reise durch die gesamte Arktis mitnimmt. Er zeigt alle Jahreszeiten und Lebewesen und nimmt einen mit in alle wichtigen Regionen.

Thierry Ragobert: Wenn wir es schaffen, Emotionen auszulösen und eine Sympathie für die Arktis hervorzurufen; wenn die Polarwelt nicht mehr nur als Eiswüste erscheint, sondern als Lebensraum für Lebewesen, die unserer Aufmerksamkeit bedürfen; wenn die zu erwartende Klimaerwärmung nicht mehr bloss eine abstrakte Bedrohung ist, sondern zu einer realen Gefahr des Verlustes einer reizvollen und fragilen Welt wird – dann sind wir über-glücklich!

Bearbeitung: Christian Hug



Volle Konzentration: Das Team beim Dreh.



*Eine Gruppe Narwale unterwegs zum ewigen Eis.*



*Immer aufmerksam: Ein Moschusochse kontrolliert die Weide.*



*Obern  
«Der weisse Planet» zeigt sensationelle  
Aufnahmen von einem Eisbärweibchen in der  
Höhle mit ihrem frischgeborenen Jungen.*



*Aussergewöhnlich: Eine Herde von 50'000  
Karibus auf der Wanderung.*



*Walrosse machen Pause auf einer Eisscholle.*



*Kriegen nie alte Füße: Ein Schwarm Möven auf einem Eisberg.*